

Ministerium für
Landwirtschaft und Naturschutz
des Landes
Mecklenburg-Vorpommern



Rote Liste

der gefährdeten
Heuschrecken
Mecklenburg-Vorpommerns

Abkürzungen (Fortsetzung siehe 3. Umschlagseite)

Habitatpräferenz, ökologische Valenz

x – xerophil; h – hygrophil; m – mesophil

Bo – terricol / den Boden bewohnend; **K** – praticol / die Krautschicht bewohnend; **S** – arbusticol / die Strauchschicht bewohnend; **Ba** – arboricol / die Baumschicht bewohnend

FN – Feucht- und Naßflächen; **G** – Gärten, Kleingärten; **GB** – Grünlandbrachen; **NG** – nährstoffarme, trockene Grasfluren; **RB** – Rohbodenstandorte; **RU** – Ruderalflächen; **WA** – Wald; **WG** – Wirtschaftsgrünland

Gefährdungsursachen

- Bi = Biozideinsatz
Fb = Flurbereinigungsmaßnahmen (Hecken, Wegränder etc.)
Gu = Gewässer- / Ufereingriffe
Lw = Intensivierung Landwirtschaft
Me = Melioration / Grundwasserabsenkung
Nu = Nutzungsänderung auf Grenzstandorten
Trockenbereiche – Aufforstung, zu hohe Beweidungsintensität
Feuchtgebiete – Grünlandintensivierung, Umbruch und Umwandlung in Ackerland
Su = natürliche Sukzession durch Nutzungsaufgabe
Ww = Intensivierung Grünland

Vergleich Rote Liste M-V mit den Roten Listen auf Bundesebene und angrenzenden Bundesländern

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V

BRD – HARZ (in BLAB et al. 1984) / BELLMANN 1985; **HH** – Hamburg (MARTENS & GILLANDT 1985); **S-H** – Schleswig-Holstein (DIERKING-WESTPHAL 1990); **NDS** – Niedersachsen & Bremen (GREIN 1995); **BDG** – Brandenburg (BEUTLER 1992)

ROTE LISTE
der gefährdeten
Heuschrecken
Mecklenburg-Vorpommerns

1. Fassung

Stand: Oktober 1996

Bearbeiter:

Wolfgang Wranik
Frank Röbbelen
Dietmar G. W. Königstedt

- Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft und Naturschutz
des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Paulshöher Weg 1, 19061 Schwerin
- Verfasser: Dr. Wranik, Wolfgang, Taklerring 41, 18109 Rostock
Röbbelen, Frank, Am Beerbusch 31, 22395 Hamburg
Dr. Königstedt, Dietmar G. W., Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Besucherzentrum Elbtalaue, Auf der Festung 2b, 19303 Dömitz
- Fotos: Röbbelen, F.: Titelfoto, Abb. 2, 6
Wranik, W.: Abb. 3, 5, 7, 8, 9, Rücktitel
Königstedt, B.: Abb. 4
- Titelfoto: Ein Weibchen des Warzenbeißers (*Decticus verrucivorus*). Der deutsche Name dieser großen Heuschrecke geht auf ihre frühere Verwendung zur Entfernung von Warzen zurück. Man ließ die mit kräftigen Mandibeln versehenen Tiere die Warzen „abbeißen“, die ätzende Wirkung des Magensaftes soll ein erneutes Nachwachsen verhindert haben (Klein Schmölen).
- Rücktitel: Trockenrasen, Zicker auf Rücken
- Herstellung: Goldschmidt Druck GmbH, Schwerin 1997
- Papier: Umschlag chlorfrei gebleicht
Inhalt 100 % Recycling

INHALT

1.	Einleitung	5
2.	Hinweise zur Lebensweise der Heuschrecken und zu den Methoden ihrer Erfassung	7
3.	Datengrundlage	10
4.	Rote Liste der gefährdeten Heuschrecken Mecklenburg-Vorpommerns	12
4.1	Gefährdungskategorien	12
4.2	Systematisch geordnete Checkliste der in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesenen Heuschrecken- arten mit Angabe ihres Gefährdungsgrades	13
4.3	Nach Gefährdungskategorien geordnete Checkliste der in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesenen Heuschrecken- arten mit Angaben zu Gefährdungsursachen und Habitat- präferenzen	16
5.	Anmerkungen zu Ökologie, Verbreitung und Bestandssituation der Heuschrecken in Mecklenburg-Vorpommern	20
6.	Bilanzierung und Bewertung	54
7.	Literatur	58

1. Einleitung

Heuschrecken gehören mit ihrer typischen Körperform, ihren Springbewegungen und charakteristischen Lautäußerungen zu den bekanntesten Insekten. Aussehen und Lebensweise finden deshalb im volkstümlichen Sprachgebrauch in Namen wie Heupferd und Grashüpfer ihren Niederschlag. Trotz dieses hohen Bekanntheitsgrades sind sie aber zu den Tiergruppen zu rechnen, die in der Vergangenheit faunistisch weniger intensiv bearbeitet wurden – auch in Mecklenburg-Vorpommern. Wegen der damit verbundenen Kenntnislücken über zeitliche und räumliche Veränderungen im Bestand und in der Verbreitung einzelner Arten ist die Bewertung aktueller Daten nicht einfach. Hinzu kommt, daß einige schwerer zu erfassende Heuschrecken in den Ergebnissen früherer wie auch aktueller Erhebungen vermutlich oft unterrepräsentiert sind. Gemeint sind die stummen, eher versteckt lebenden Dornscrecken und diejenigen Laubheuschrecken, deren Lautäußerungen an der Grenze oder außerhalb des menschlichen Hörvermögens liegen.

Wenn ungeachtet dieser nicht zu übersehenden Lücken in der Datenlage die Erstellung einer ersten Fassung einer Roten Liste der Heuschrecken für sinnvoll erachtet wurde, dann aus folgenden Überlegungen:

Rote Listen sind zu einem wichtigen Bezugssystem und Arbeitsinstrument des Naturschutzes bei Biotop- und Artenschutzmaßnahmen, raum- und umweltrelevanten Planungen sowie Fragen der Landschaftsbewertung geworden. Desweiteren liegt ihre Bedeutung in der Information von Bürgern, Verbänden, Behörden und politischen Entscheidungsträgern. Da die Heuschrecken heute eine für Analyse und Bewertung in Naturschutz und Landschaftsplanung wichtige Tiergruppe darstellen, wird eine derartige Arbeits- und Entscheidungshilfe dringend benötigt.

Darüber hinaus begreift sich diese den aktuellen Kenntnisstand zusammenfassende Darstellung aber auch als Anregung und Grundlage für die weitere faunistische Erforschung dieser Insektenordnung, in deren Ergebnis dann die in dieser ersten Fassung getroffenen Einschätzungen durch umfangreichere Daten untersetzt, u.U. aber auch korrigiert werden können.

Zur Konzeption der Roten Listen werden seit einigen Jahren intensive Diskussionen geführt. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem das Problem der Überarbeitung der Definitionen der Gefährdungskategorien und eine verbesserte Vergleichbarkeit der national und international verwendeten Einstufungen (SCHNITTLER et al. 1994). Die hier vorgelegte Rote Liste der Heuschrecken des Landes Mecklenburg-Vorpommern folgt der bereits bei den Roten Listen

einiger anderer Organismengruppen (u.a. Laufkäfer, Schmetterlinge) gewählten stärkeren Anlehnung an die IUCN-Kategorien (WACHLIN 1993).

Unser Dank gilt allen, die durch Überlassung von Daten und Einbringung ihrer Erfahrungen die Erstellung dieser Roten Liste der Heuschrecken unterstützten. Besonders seien genannt:

A. Dücker, Höxter; G. Grein, Hannover; Dr. G. Köhler, Jena; Dr. B. Königstedt, Rüterberg; T. Martschei, Greifswald; Dr. V. Meitzner, Neubrandenburg; I. Nerge, Rostock; J. Paleit, Beverungen-Amelunxen; J. Patzer, Torgelow; R. Peschel, Hamburg; K. Rudnick, Rostock; G. Stöckel, Neustrelitz; J. Vorwald, Cottbus; B. Vossen, Brandenburg; F. Wolf, Rostock.

2. Hinweise zur Lebensweise der Heuschrecken und zu den Methoden ihrer Erfassung

Die Ordnung der Heuschrecken (*Saltatoria*) gliedert sich in zwei stammesgeschichtlich schon früh voneinander getrennte Gruppen, die Langfühlerschrecken (*Ensifera*) und die Kurzfühlerschrecken (*Caelifera*). Die Langfühlerschrecken (Laubheuschrecken und Grillen) sind durch lange, z.T. den Körper deutlich überragende Antennen gekennzeichnet. Die Weibchen besitzen meist einen schwertförmig ausgezogenen Legebohrer. Die Kurzfühlerschrecken haben dagegen relativ kurze und dicke Antennen. Den Weibchen fehlt ein Legebohrer, sie besitzen stattdessen kurze Legeröhrenklappen (Valven). Die bekanntesten Vertreter sind die Feldheuschrecken.

Die Entwicklungsdauer der einzelnen Arten kann in Abhängigkeit von Standort- und Witterungsbedingungen sehr unterschiedlich sein. Die Mehrzahl der heimischen Arten verbringt den Winter als Embryo im Ei. Eine Ausnahme bilden nur die Grillen und Dornschröcken, die in der Regel als Larven überwintern. Alle Heuschrecken durchlaufen eine „unvollkommene Verwandlung“ (Hemimetabolie), dementsprechend ist schon das aus dem Ei schlüpfende erste Larvenstadium leicht als Heuschrecke zu erkennen. Im Verlauf ihrer postembryonalen Entwicklung häuten sich die Tiere 4-7mal. Diese frühen Entwicklungsstadien sind aber oft nur relativ schwer zu bestimmen.

Heuschreckenuntersuchungen basieren deshalb in der Regel auf einer Erfassung der Imagines. Dabei kommt dem „Verhören“ singender Männchen eine besondere Bedeutung zu. Die Männchen der meisten heimischen Heuschreckenarten erzeugen einen arttypischen „Gesang“, der vor allem der Partnersuche dient. Die Lauterzeugung erfolgt dabei durch das Aneinanderreiben einer Schrilleiste und einer Schrillkante. Diese befinden sich bei den Langfühlerschrecken auf den Vorderflügeln, während die Kurzfühlerschrecken die auf den Hinterschenkeln befindliche zumeist gezähnte Schrilleiste über eine Schrillkante auf den Deckflügeln reiben. Es gibt aber auch stumme Arten (Dornschröcken) bzw. andere Formen der Lauterzeugung (Flugschnarren / Fußtrommeln / Schienenschleudern / Mandibellaute). Deshalb sollten auch Kescherfang und das gezielte Absuchen von Flächen zur Anwendung kommen. Da einige Arten in einer sehr hohen, für das menschliche Ohr kaum hörbaren Schallfrequenz „rufen“, ist für die vollständige Erfassung des Artenspektrums der Einsatz eines Bat-Detektors erforderlich.

Die Eiablage ist bei den einzelnen Arten verschieden. In der Mehrzahl legen die Heuschrecken ihre Eier in den Boden, andere nutzen Grasblätter, Pflanzen-

stengel oder Rindenritzen. Feldheuschrecken fressen fast ausschließlich Gräser, während die Mehrzahl der Langfühlerschrecken neben pflanzlicher Nahrung auch Insekten vertilgt. Die Heuschrecken ihrerseits dienen zahlreichen Tieren (insektenfressenden Vögeln, Amphibien, Reptilien, Kleinsäugetern und Spinnen) als Nahrung. Die meisten heimischen Arten sind Bewohner von Graslandökosystemen. Etwa die Hälfte der für Deutschland nachgewiesenen 80 Arten ist xerophil, als ausgesprochen hygrophil gelten 7 Arten. Die verbleibenden, meist euryöken Formen präferieren den mesophilen Bereich.

Wegen des hohen Grades an Spezialisierung bei einzelnen Arten und der daraus resultierenden Habitatpräferenz sind Heuschrecken für die phänomenologische Bioindikation von großer Bedeutung. Ein weiterer Vorzug liegt auch darin, daß sie nicht allzu mobil und vergleichsweise schnell großflächig erfaßbar sind; schließlich kann man die meisten Arten relativ leicht bestimmen. Hinsichtlich der Erfassung muß aber unbedingt beachtet werden:

daß es bei Körperfärbung und Flügellänge zu erheblichen Variationen und Abweichungen kommen kann;

daß sich einige Arten in ihren äußeren Merkmalen so ähnlich sind, daß man sie morphologisch nur schwer unterscheiden kann;

daß die Rufaktivitäten der „singenden“ Arten in Abhängigkeit von Tageszeit und Witterung erheblichen Schwankungen unterliegen.

Deshalb sollten im Rahmen von Kartierungen mehrere Nachweismethoden miteinander kombiniert werden.

Die Bindung an bestimmte Raumstrukturen und Standortqualitäten kann bei den einzelnen Heuschreckenarten sehr unterschiedlich bedingt sein (z.B. geeignete artspezifische Eiablagesubstrate / äußere Faktoren für die Larvalentwicklung / Nahrungsangebot), und auch regional zeigt die ökologische Valenz einiger Arten von Naturraum zu Naturraum Abweichungen. Diese Einschränkungen sind bei der Anwendung der autökologischen Typisierung (Abschnitt 4.3 & 5) zu beachten.

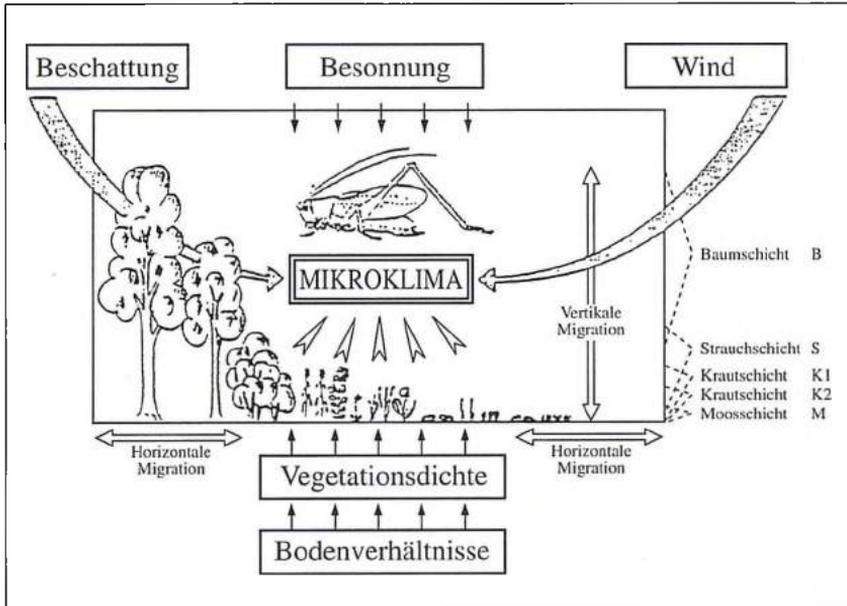


Abb. 1 Modell eines Heuschrecken-Lebensraumes (aus KLEINERT 1992)

Die Biotopbindung bei Heuschrecken stellt ein multifaktorielles Beziehungsgefüge dar, in dem das Mikroklima eine besondere Rolle spielt. Die Wechselwirkungen zwischen den Einzelfaktoren (Wasserhaushalt, Feuchte, Strahlung, Temperatur, Boden, Vegetation) sind im Detail für die Mehrzahl der Arten aber noch nicht ausreichend bekannt.

3. Datengrundlage

Erste Angaben zur Heuschreckenfauna Mecklenburg-Vorpommerns finden sich bei RUDOW. Die von ihm 1873 verfaßte „Systematische Übersicht der Orthopteren Nord- und Mitteldeutschlands“ gilt heute aber allgemein als unzuverlässig, so daß die wichtigste Datenbasis für vergleichende Betrachtungen die Veröffentlichungen von ZACHER (1917) und GÜNTHER (1971) sind. Darüber hinaus sind Ergebnisse kleinräumiger Untersuchungen bzw. interessante Einzelnachweise in den Arbeiten von LEONHARDT (1919), RAMME (1920), MUELLER (1924), ULRICH (1925), ZIMMERMANN (1927), RABELER (1931), LUNAU (1941), SCHIEMENZ (1965, 1969) und EMMRICH (1969) enthalten. Weitere, aber vom Umfang her ebenfalls begrenzte Quellen älterer Daten stellen die Sammlungen der Museen, Universitäten und einiger Liebhaberentomologen dar.

Wegen ihrer z.T. sehr engen Bindung an Mikroklima, Bodenverhältnisse und Raumstrukturen finden Heuschrecken heute bei tierökologischen Bewertungen, insbesondere in Graslandökosystemen, eine weit stärkere Berücksichtigung als in der Vergangenheit. Davon zeugen auch zahlreiche Studien, die in den letzten Jahren in verschiedenen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns unter ganz unterschiedlichen Fragestellungen erfolgten. Durch diese Kartierungen und die darüber hinaus seit mehreren Jahren laufenden gezielten Erhebungen einiger regionaler Heuschreckenbearbeiter hat sich der Kenntnisstand zum Artenspektrum, zur Bestandssituation und der Verbreitung der Heuschrecken in Mecklenburg-Vorpommern zwar deutlich verbessert; es gibt aber in der Untersuchungsintensität einzelner Landesteile nach wie vor erhebliche Unterschiede. Auch unter diesem Aspekt müssen die bisher vorliegenden Daten und Verbreitungsangaben zu den einzelnen Arten gesehen werden.

Die Autoren waren bemüht, alle verfügbaren Informationen (Stand: Herbst 1996) zur Faunistik der Heuschrecken des Landes in die vorliegende Bewertung einzubeziehen. Ein wichtiges Kriterium bei der Entscheidung über die Aufnahme von Meldungen seltenerer Arten war dabei die Form bzw. die Nachprüfbarkeit des Beleges. Nach Auswertung aller zur Verfügung stehenden Quellen wurden aus Mecklenburg-Vorpommern bisher 49 Heuschreckenarten gemeldet. Es handelt sich um 31 Arten der *Caelifera* (Kurzfühlerschrecken) und 18 Arten der *Ensifera* (Langfühlerschrecken). Von diesen 49 Arten sollten jedoch u.E. folgende 5 als nicht zur Fauna Mecklenburg-Vorpommerns gehörig eingestuft werden:

Gampsocleis glabra (HERBST) – Heideschrecke

Calliptamus italicus (L.) – Italienische Schönschrecke

Oedipoda germanica (LATREILLE) – Rotflügelige Ödlandschrecke
Locusta migratoria (L.) – Europäische Wanderheuschrecke
Sphingonotus caerulans (L.) – Blauflügelige Sandschrecke

Bei den drei erstgenannten Arten sind die wenigen Meldungen z.T. sehr allgemein und heute nicht mehr nachprüfbar (vgl. Abschnitt 5). Die Europäische Wanderheuschrecke war in früheren Jahrhunderten lediglich Invasionsgast, also nicht indigen. Dagegen stellt die Blauflügelige Sandschrecke *Sphingonotus caerulans* einen Sonderfall dar. Diese Art wurde 1993 im Elbetal bei Lenzen nachgewiesen (KÖNIGSTEDT 1993); da der Fundort inzwischen aber zum Land Brandenburg gehört, wurde die Art nicht mit berücksichtigt.

Bezugsgröße für die Rote Liste des Landes sind dementsprechend 44 Arten.

4. Rote Liste der gefährdeten Heuschrecken Mecklenburg-Vorpommerns

4.1 Gefährdungskategorien

Kategorie 0

Ausgestorben oder verschollen (extinct)

Bestandssituation:

- Arten, deren Populationen nachweisbar ausgestorben sind, oder
- verschollene Arten, deren Vorkommen früher belegt worden sind, die jedoch seit längerer Zeit (mindestens seit 10 Jahren) trotz Suche nicht mehr nachgewiesen wurden, bei denen daher der begründete Verdacht besteht, daß ihre Populationen erloschen sind.

Ihnen muß bei Wiederauftreten besonderer Schutz gewährt werden.

Kategorie 1

Vom Aussterben bedroht (endangered)

Bestandssituation:

- Arten, die nur in Einzelvorkommen oder wenigen, isolierten und kleinen bis sehr kleinen Populationen auftreten.
- Arten, deren Bestände durch lange anhaltenden starken Rückgang auf eine bedrohliche bis kritische Größe zusammengesmolzen sind oder deren Rückgangsgeschwindigkeit im größten Teil des heimischen Areals extrem hoch ist.

Das Überleben dieser Arten ist in Mecklenburg-Vorpommern unwahrscheinlich, wenn die verursachenden Faktoren weiterhin einwirken oder bestands-erhaltende Schutz- und Hilfsmaßnahmen des Menschen nicht unternommen werden bzw. wegfallen.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht zur Anwendung dieser Kategorie aus.

Kategorie 2

Stark gefährdet (vulnerable)

Bestandssituation:

- Arten mit niedrigen Beständen
- Arten, deren Bestände nahezu im gesamten einheimischen Verbreitungsgebiet signifikant zurückgehen oder regional verschwunden sind.

Die Erfüllung eines der Kriterien reicht aus.

Kategorie 3

Gefährdet (vulnerable)

Die Gefährdung besteht in großen Teilen des einheimischen Verbreitungsgebietes.

Bestandssituation:

- Arten mit regional niedrigen oder sehr niedrigen Beständen.
- Arten, deren Bestände regional bzw. vielerorts lokal zurückgehen oder total verschwunden sind.

Die Erfüllung eines dieser Kriterien reicht aus.

Kategorie 4

Potentiell gefährdet (selten, rare)

Arten, die im Gebiet nur wenige Vorkommen besitzen und Arten, die in kleinen Populationen am Rande ihres Areals leben, sofern sie nicht bereits wegen ihrer aktuellen Gefährdung zu den Gruppen 1-3 gezählt werden. Auch wenn eine aktuelle Gefährdung heute nicht besteht, sind solche Arten doch allein aufgrund ihres räumlich eng begrenzten Vorkommens potentiell gefährdet.

4.2 Systematisch geordnete Checkliste der in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesenen Heuschreckenarten mit Angabe ihres Gefährdungsgrades

Bei der folgenden Checkliste haben wir uns in Bezug auf die systematische Stellung, die wissenschaftlichen und die deutschen Namen weitgehend nach DETZEL (1995) gerichtet.

Wissenschaftlicher Name	Gefährdungskategorie
Deutscher Name	

Unterordnung *Ensifera* – Langfühlerschrecken

Familie *Tettigoniidae* – Laubheuschrecken

<i>Leptophyes albovittata</i> (KOLLAR, 1833)	4
Gestreifte Zartschrecke	
<i>Leptophyes punctatissima</i> (BOSC, 1792)	–
Punktierte Zartschrecke	
<i>Meconema thalassinum</i> (DE GEER, 1773)	–
Gemeine Eichenschrecke	
<i>Conocephalus discolor</i> (THUNBERG, 1815)	0
Langflügelige Schwertschrecke	

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Gefährungskategorie
<i>Conocephalus dorsalis</i> (LATREILLE, 1804) Kurzflügelige Schwertschrecke	–
<i>Tettigonia cantans</i> (FUESSLY, 1775) Zwitscherschrecke	–
<i>Tettigonia viridissima</i> LINNAEUS, 1758 Grünes Heupferd	–
<i>Tettigonia caudata</i> (CHARPENTIER, 1845) Östliches Heupferd	0
<i>Decticus verrucivorus</i> (LINNAEUS, 1758) Warzenbeißer	3
<i>Platycleis albopunctata</i> (GOEZE, 1778) Westliche Beißschrecke	2
<i>Metrioptera roeseli</i> (HAGENBACH, 1822) Roesels Beißschrecke	–
<i>Metrioptera bicolor</i> (PHILIPPI, 1830) Zweifarbige Beißschrecke	4
<i>Metrioptera brachyptera</i> (LINNAEUS, 1761) Kurzflügelige Beißschrecke	2
<i>Pholidoptera griseoptera</i> (DE GEER, 1773) Gewöhnliche Strauchschrecke	–
Familie Gryllidae – Grillen	
<i>Acheta domesticus</i> (LINNAEUS, 1758) Heimchen	–
<i>Gryllus campestris</i> (LINNAEUS, 1758) Feldgrille	2
Familie Gryllotalpidae – Maulwurfsgillen	
<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i> (LINNAEUS, 1758) Maulwurfsgrille	3

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Gefährdungskategorie
---	----------------------

Unterordnung *Caelifera* – Kurzfühlerschrecken

Familie *Tetrigidae* – Dornschröcken

<i>Tetrix subulata</i> (LINNAEUS, 1758) Säbeldornschröcke	–
<i>Tetrix undulata</i> (SOWERBY, 1806) Gemeine Dornschröcke	–
<i>Tetrix tenuicornis</i> (SAHLBERG, 1893) Langfühler-Dornschröcke	2
<i>Tetrix bipunctata</i> (LINNAEUS, 1758) Zweipunkt-Dornschröcke	1

Familie *Acrididae* – Feldheuschrecken

<i>Oedipoda caerulescens</i> (LINNAEUS, 1758) Blaufügelige Ödlandschröcke	2
<i>Bryodema tuberculata</i> (FIEBER, 1852) Gefleckte Schnarrschröcke	0
<i>Stethophyma grossum</i> (LINNAEUS, 1758) Sumpfschröcke	3
<i>Psophus stridulus</i> (LINNAEUS, 1758) Rotflügelige Schnarrschröcke	0
<i>Chrysochraon dispar</i> (GERMAR, 1831) Große Goldschröcke	–
<i>Euthystira brachyptera</i> (OCSKAY, 1826) Kleine Goldschröcke	0
<i>Stenobothrus lineatus</i> (PANZER, 1796) Heidegrashüpfer	3
<i>Stenobothrus stigmaticus</i> (RAMBUR, 1838) Kleiner Heidegrashüpfer	1
<i>Gomphocerippus rufus</i> (LINNAEUS, 1758) Rote Keulenschröcke	0
<i>Omocestus rufipes</i> (ZETTERSTEDT, 1821) Buntbäuchiger Grashüpfer	1
<i>Omocestus viridulus</i> (LINNAEUS, 1758) Bunter Grashüpfer	–

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Gefährdungskategorie
<i>Omocestus haemorrhoidalis</i> (CHARPENTIER, 1825) Rotleibiger Grashüpfer	2
<i>Myrmeleotettix maculatus</i> (THUNBERG, 1815) Gefleckte Keulenschrecke	–
<i>Chorthippus apricarius</i> (LINNAEUS, 1758) Feld-Grashüpfer	–
<i>Chorthippus albomarginatus</i> (DE GEER, 1773) Weißrandiger Grashüpfer	–
<i>Chorthippus biguttulus</i> (LINNAEUS, 1758) Nachtigall-Grashüpfer	–
<i>Chorthippus brunneus</i> (THUNBERG, 1815) Brauner Grashüpfer	–
<i>Chorthippus pullus</i> (PHILIPPI, 1830) Kiesbank-Grashüpfer	0
<i>Chorthippus dorsatus</i> (ZETTERSTEDT, 1821) Wiesengrashüpfer	3
<i>Chorthippus montanus</i> (CHARPENTIER, 1825) Sumpfgrashüpfer	3
<i>Chorthippus mollis</i> (CHARPENTIER, 1825) Verkannter Grashüpfer	–
<i>Chorthippus parallelus</i> (ZETTERSTEDT, 1821) Gemeiner Grashüpfer	–
<i>Chorthippus vagans</i> (EVERSMANN, 1848) Steppengrashüpfer	1

4.3 Nach Gefährdungskategorien geordnete Checkliste der in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesenen Heuschreckenarten mit Angaben zu Gefährdungsursachen und Habitatpräferenzen

In dieser Checkliste sind die Habitatpräferenz der Arten (wobei nur die hauptsächlich bewohnten Habitate angegeben sind), ihre ökologische Valenz und die wichtigsten Gefährdungsursachen angeführt. Bei diesen Angaben haben wir uns an eigenen Erfahrungen und folgenden Arbeiten orientiert:

ZACHER (1917), HARZ (1960), GÜNTHER (1971), KÖHLER (1988), KLEINERT (1992), FROELICH (1994).

Zu den Abkürzungen vgl. die Umschlagseite.

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Habitat- präferenzen	Gefährdungs- ursachen
Kategorie 0		
Ausgestorben oder verschollen (extinct)		
<i>Conocephalus discolor</i> Langflügelige Schwertschrecke	FN, RU K h	Ww, Me, Gu, Nu
<i>Tettigonia caudata</i> Östliches Heupferd	GB, WA, RU K S Ba m	Nu, Fb
<i>Psophus stridulus</i> Rotflügelige Schnarrschrecke	NG K x	Nu, Su
<i>Bryodema tuberculata</i> Gefleckte Schnarrschrecke	NG, RB Bo x	Nu, Su
<i>Euthystira brachyptera</i> Kleine Goldschrecke	FN, NG K h - m - x	Ww, Nu, Su
<i>Chorthippus pullus</i> Kiesbank-Grashüpfer	NG, RB Bo K x	Ww, Nu
<i>Gomphocerippus rufus</i> Rote Keulenschrecke	WA, GB, NG K m - x	Ww, Nu, Su

Kategorie 1

Vom Aussterben bedroht (endangered)

<i>Tetrix bipunctata</i> Zweipunkt-Dornschrecke	NG Bo m - x	Ww, Nu, Su
<i>Omocestus rufipes</i> Buntbäuchiger Grashüpfer	WG, NG, RB Bo K m - x	Ww, Nu, Su
<i>Stenobothrus stigmaticus</i> Kleiner Heidegrashüpfer	NG, RB Bo K x	Ww, Nu, Su
<i>Chorthippus vagans</i> Steppengrashüpfer	NG Bo K x	Nu, Su

Kategorie 2

Stark gefährdet (vulnerable)

<i>Platycleis albopunctata</i> Westliche Beißschrecke	NG, RU Bo K x	Nu, Su
--	------------------	--------

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Habitat- präferenzen	Gefährdungs- ursachen
<i>Metrioptera brachyptera</i> Kurzflügelige Beißschrecke	FN, GB, NG, RU K h - m	Ww, Me, Su
<i>Gryllus campestris</i> Feldgrille	NG, RU Bo x	Ww, Nu, Su, Lw
<i>Tetrix tenuicornis</i> Langfühler-Dornschröcke	NG Bo m - x	Ww, Nu, Su
<i>Oedipoda caerulescens</i> Blaufügelige Ödlandschröcke	NG, RB Bo x	Nu, Su
<i>Omocestus haemorrhoidalis</i> Rotleibiger Grashüpfer	NG, RU Bo K x	Ww, Nu, Su

Kategorie 3

Gefährdet (vulnerable)

<i>Decticus verrucivorus</i> Warzenbeißer	NG Bo K m - x	Ww, Nu, Su
<i>Gryllotalpa gryllotalpa</i> Maulwurfsgriille	G, FN, WG Bo h - m	Ww, Me, Su, Bi
<i>Stethophyma grossum</i> Sumpfschröcke	FN K h	Me, Gu, Ww, Nu
<i>Stenobothrus lineatus</i> Heidegrashüpfer	NG, RU Bo K x	Ww, Nu, Su
<i>Chorthippus montanus</i> Sumpfgriashüpfer	FN, GB, WG K h	Me, Ww, Nu
<i>Chorthippus dorsatus</i> Wiesengriashüpfer	FN, WG, GB K m - h	Ww, Nu

Kategorie 4

Potentiell gefährdet (selten, rare)

<i>Leptophyes albovittata</i> Gestreifte Zartschröcke	NG, RU K S x - m	Fb
<i>Metrioptera bicolor</i> Zweifarbige Beißschrecke	GB, NG K x	Ww, Nu, Su

Als zur Zeit in ihrem Bestand **nicht unmittelbar gefährdet** werden nachfolgende Arten eingestuft:

Wissenschaftlicher Name Deutscher Name	Habitat- präferenzen	Gefährdungs- ursachen
<i>Leptophyes punctatissima</i> Punktierte Zartschrecke	WA, GB, G S m	
<i>Meconema thalassinum</i> Gemeine Eichenschrecke	WA, G S Ba m	
<i>Conocephalus dorsalis</i> Kurzflügelige Schwertschrecke	FN K h	
<i>Tettigonia viridissima</i> Grünes Heupferd	GB, NG, WA, RU K S Ba x - m	
<i>Tettigonia cantans</i> Zwitscherschrecke	GB, WA, RU K S Ba m - h	
<i>Metrioptera roeseli</i> Roesels Beißschrecke	FN, WG, GB, K h - m	
<i>Pholidoptera griseoaptera</i> Gewöhnliche Strauchschrecke	WA, RU, WG, GB K S m	
<i>Acheta domesticus</i> Heimchen	synanthrop	
<i>Tetrix subulata</i> Säbeldornschrecke	FN Bo h	
<i>Tetrix undulata</i> Gemeine Dornschrecke	FN, WG Bo h - m	
<i>Chrysochraon dispar</i> Große Goldschrecke	FN, GB, WG K h - m	
<i>Omocestus viridulus</i> Bunter Grashüpfer	FN, WG, GB, K h - m	
<i>Myrmeleotettix maculatus</i> Gefleckte Keulenschrecke	NG, RB Bo K x	
<i>Chorthippus apricarius</i> Feld-Grashüpfer	RU, NG K m - x	
<i>Chorthippus biguttulus</i> Nachtigall-Grashüpfer	WG, GB, NG, RU K m - x	
<i>Chorthippus brunneus</i> Brauner Grashüpfer	NG, WG, GB, RB, RU Bo K m - x	
<i>Chorthippus mollis</i> Verkannter Grashüpfer	NG Bo K x	
<i>Chorthippus albomarginatus</i> Weißbrandiger Grashüpfer	FN, WG, RU K h - m	
<i>Chorthippus parallelus</i> Gemeiner Grashüpfer	FN, WG, GB, NG, RU K m	

5. Anmerkungen zu Ökologie, Verbreitung und Bestandssituation der Heuschrecken in Mecklenburg-Vorpommern

Im Folgenden werden – in systematischer Reihenfolge – die in Mecklenburg-Vorpommern bisher nachgewiesenen Heuschrecken (einschließlich der zweifelhaften Fälle) etwas ausführlicher vorgestellt. In den Anmerkungen wird auf das Areal der jeweiligen Art, ihre Verbreitung in Mecklenburg-Vorpommern und ihre Habitatansprüche eingegangen; dabei werden auch Hinweise auf Probleme der Erfassung und die Einstufung in die Rote Liste gegeben. Am Ende jedes Abschnitts ist die Gefährdung im Bundesgebiet und in den norddeutschen Bundesländern angegeben (zu den Abkürzungen vgl. die Umschlagseite).

Familie *Tettigoniidae* – Laubheuschrecken

Unterfamilie *Phaneropterinae* – Sichelschrecken

Leptophyes albovittata

Gestreifte Zartschrecke

Diese Heuschrecke hat eine mittel- und südosteuropäische Verbreitung. Als nordwestliche Verbreitungsgrenze gilt in Deutschland eine Linie, die sich von der nordöstlichen Grenze Brandenburgs (Oderberg) über Sachsen-Anhalt (Desau) und Thüringen bis nach München zieht (KÖHLER 1988, DETZEL 1991). Die ersten Nachweise für Norddeutschland erfolgten Anfang der 50er Jahre in Hamburg und Schleswig-Holstein (WEISS 1951).

Für Mecklenburg-Vorpommern sind sicher belegte Vorkommen bisher nur aus dem Naturpark Elbetal bekannt (RÖBBELEN et al. 1993). Die dortigen Funde stützen die Vermutung, daß die Randzonen großer Flußtäler für die Ausbreitung der Gestreiften Zartschrecke von Bedeutung sein könnten. Genaue Daten zur Ausdehnung des Vorkommens im Elbetal liegen bisher noch nicht vor.

Die pflanzenfressende Zartschrecke ist wärmeliebend und findet sich auf ruderalisierten Trockenrasen und Gärten mit Hochstauden (im Elbetal am häufigsten Rainfarn), an Wald- und Wegrändern, gelegentlich auch auf feuchten Wiesen. Obwohl die Tiere auf den Hochstauden meist leicht zu entdecken sind, empfiehlt sich der Einsatz des Bat-Detektors bei der Suche nach dieser Art.

Zur genaueren Einschätzung der Gefährdung und notwendiger Schutzmaßnahmen sind weitere Untersuchungen notwendig.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
3 / 3	1	1	2	2	4

Leptophyes punctatissima

Punktierte Zartschrecke

Der Verbreitungsschwerpunkt dieser nach HARZ (1969) europäischen Art liegt im südwesteuropäischen Raum. Das Areal reicht von Südeuropa bis nach Schweden, im Nordosten Deutschlands ist die Punktierte Zartschrecke aber seltener und ihr Auftreten nach bisherigem Kenntnisstand sehr unregelmäßig.

Ältere Nachweise aus Mecklenburg-Vorpommern stammen aus Stralsund (leg. Burmeister / 19. Jhd. in ZACHER 1917) und von der Insel Hiddensee (EMM-RICH 1969). Aktuell gibt es Belege aus dem Raum Schwerin, Wismar, Demmin, Rostock, Greifswald und von der Insel Hiddensee.

Die Punktierte Zartschrecke ist wegen ihrer versteckten Lebensweise und ihres sehr leisen Gesangs (Einsatz des Bat-Detektors !) nicht leicht zu entdecken. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß sie verbreiteter und häufiger ist, als es nach den aktuellen Meldungen den Anschein hat.

Die Imagines der pflanzenfressenden Zartschrecke sind vorwiegend dämmerungsaktiv und finden sich auf Gebüsch und Bäumen. Die Art zeigt dabei in Norddeutschland eine enge Bindung an städtische Parkanlagen und Gärten, was wahrscheinlich mit dem etwas milderen Stadtklima zusammenhängt. Als eine mögliche Erklärung für die zerstreute Verbreitung wird dabei die Verschleppung mit Baumschulpflanzen angesehen (SCHMIDT 1990).

Trotz der nur wenigen Nachweise wird die Punktierte Zartschrecke als nicht gefährdet eingestuft, denn bei einem derartigen Kulturfolger ist eher mit einer zunehmenden Verbreitung in Städten zu rechnen. Wichtig wäre aber eine stärkere Beachtung dieser Art bei zukünftigen Untersuchungen, um das heute noch sehr lückenhafte Bild der Verbreitung genauer zu untersetzen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	3	+	+	+

Unterfamilie *Meconeminae* – Eichenschrecken

Meconema thalassinum

Gemeine Eichenschrecke

Das Areal der Eichenschrecke erstreckt sich von Italien bis nach Südschweden und Zentralrußland, ihr Verbreitungszentrum liegt in Mitteleuropa.

Für Mecklenburg-Vorpommern kann die Eichenschrecke als verbreitet und nicht gefährdet eingestuft werden, auch wenn sich das nicht durch eine große Anzahl gemeldeter Vorkommen dokumentieren läßt. Aktuelle Nachweise gibt es aus allen Teilen des Landes (Wälder, baumbestandene Uferbereiche, Siedlungen z.T. bis ins Stadtzentrum).

Die sich ganz oder überwiegend räuberisch ernährenden Tiere (Blattläuse, Insektenlarven) leben auf Bäumen. Besiedelt werden bevorzugt die Kronen eines breiten Spektrums von Laubbaumarten. Die Männchen der nachtaktiven Eichenschrecken erzeugen nur sehr leise Laute mittels „Fußtrommeln“. Wegen dieser heimlichen Lebensweise werden die Tiere oft nur zufällig erfaßt. Als sicherste Nachweismethoden gelten das Klopfen an Ästen von Bäumen sowie vor allem das Ableuchten geeigneter Stammbereiche im Spätsommer/Herbst (Eiablage der Weibchen).

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+	+	+	+	+	+

Unterfamilie *Conocephalinae* – Schwertschrecken

Conocephalus discolor

Langflügelige Schwertschrecke

In der Bundesrepublik liegt das Hauptverbreitungsgebiet dieser eurosibirischen Art in Süddeutschland. Nördlich dieser geschlossenen Arealgrenze sind eine Anzahl inselartiger Vorkommen bekannt (Raum Berlin). Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es bisher lediglich einen zeitlich nicht genau zuzuordnenden Fund aus dem Sternberger Moor und eine auf RUDOW (1873) zurückgehende Meldung aus Malchin.

In ihren Habitatansprüchen zeigt die Langflügelige Schwertschrecke offenbar kein besonderes Feuchtigkeitsbedürfnis. So werden neben Feucht- und Naß-

wiesen, Grabenrändern, Verlandungszonen von Gewässern auch Ruderalstellen besiedelt. Die Lebensweise der Tiere ist vertikal orientiert, dabei wird eine Vegetationshöhe von 30-60 cm bevorzugt (DETZEL 1991).

Aktuelle Belege liegen aus dem Gebiet um Lychen/Brandenburg vor (VOSSEN, pers. Mitt.); die Art konnte aber bisher noch nicht auf dem angrenzenden Teil Mecklenburg-Vorpommerns bestätigt werden. Bei einem Nachweis würde *C. discolor* in die Gefährdungskategorie 4 eingeordnet werden.

Da die nachfolgende Kurzflügelige Schwertschrecke auch in einer langflügeligen (macropteren) Form auftreten kann, besteht eine gewisse Verwechslungsgefahr.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	x	?	3	0

Conocephalus dorsalis

Kurzflügelige Schwertschrecke

Das Areal der eurosibirisch verbreiteten Art reicht von den Britischen Inseln bis Westsibirien. Im Norden findet sich die Kurzflügelige Zartschrecke bis Skandinavien. Ihr Verbreitungsschwerpunkt in der Bundesrepublik liegt in der norddeutschen Tiefebene.

Die Kurzflügelige Schwertschrecke wird in der Literatur oft als hygrophil bezeichnet, da sie am häufigsten in feuchten Biotopen gefunden wird. Diese Bindung ergibt sich aber nicht aus einem unmittelbaren Feuchtigkeitsbedürfnis der Imagines oder Larvenstadien; vielmehr legen die Weibchen ihre Eier bevorzugt in die markreichen Stengel von Binsen (*Juncus*) und Schilf (*Phragmites*) ab, wenn auch andere Eiablagsubstrate bekannt sind (HAUPT 1995). Man trifft die Tiere im Randbereich von Gewässern, auf Naß- und Feuchtwiesen, aber auch auf Magerrasen, Brachen und selbst im Dünenbereich der Ostseeküste. Die Kurzflügelige Schwertschrecke zeigt ebenfalls eine enge Bindung an vertikale, dichtere Vegetationsstrukturen.

C. dorsalis ist über ganz Mecklenburg-Vorpommern verbreitet und stellenweise sehr häufig. Die Art kann u.U. aber durch die versteckte Lebensweise und den aus nur sehr leisen und hohen Tönen bestehenden Gesang der Männchen übersehen werden (Einsatz des Bat-Detektors!). Die Art wird als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	3	+	+	+	+

Unterfamilie *Tettigoniinae* – Heupferde

Tettigonia cantans

Zwitscherschrecke

Die nördliche Grenze dieser eurosibirisch verbreiteten Art liegt in Dänemark. Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es Nachweise aus allen Teilen des Landes. Dabei handelt es sich aber nicht um eine wirklich flächenhafte Besiedlung, denn es treten immer wieder größere Verbreitungslücken auf, in denen die Art durch das nahe verwandte Grüne Heupferd (*T. viridissima*) ersetzt wird. Obwohl es auch eine Anzahl gemeinsamer Vorkommen gibt, kommt es meist zu der vielfach beschriebenen Vikarianz (= das sich gegenseitig Ausschließen) beider Arten. Als Gründe dafür werden unterschiedliche Wärme- und Feuchtigkeitsansprüche vermutet. Die Eier von *T. cantans* benötigen für ihre Entwicklung (1,5-5 Jahre) eine höhere Bodenfeuchtigkeit, was anscheinend zu einer Bevorzugung von Lebensräumen mit schwereren, wasserhaltigen Böden führt.

Während die frühen Larvenstadien meist in der Grasschicht zu finden sind, bevorzugen die Imagines höhere krautige Pflanzen und Gebüsche. Diese dienen den Männchen in erster Linie auch als Singwarte. Insgesamt ähneln die Biotopansprüche der Imagines denen von *T. viridissima*. Besiedelt werden Wald- und Wegränder, Gärten, Wiesen und Brachen.

Die Art wird als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+	3	+	+	+	+

Tettigonia caudata

Östliches Heupferd

Die geschlossene westliche Arealgrenze des vom Schwerpunkt her in Südosteuropa verbreiteten Östlichen Heupferdes verläuft von Westpolen im Norden bis nach Österreich und Ungarn (KÖHLER 1988). Während es inzwischen neuere Belege aus Brandenburg gibt (FARTMANN 1995), wurde die Art aus

Mecklenburg-Vorpommern bisher nur einmal gemeldet. Dieser Nachweis aus dem Jahr 1937 erfolgte durch Hainmüller in einem Garten bei Waren (GÜNTHER 1971). Nähere Informationen zu diesem Fund und einem eventuell damals vorhandenen Bestand des Östlichen Heupferdes in diesem Gebiet gibt es nicht.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+	x	x	x	+	0

Tettigonia viridissima

Grünes Heupferd

Diese über weite Teile der Paläarktis verbreitete Art findet sich in ganz Deutschland. Auch für Mecklenburg-Vorpommern gibt es Nachweise aus dem gesamten Land, allerdings mit der bereits für *T. cantans* gemachten Einschränkung, daß Verbreitungslücken vorhanden sind, in denen das Grüne Heupferd durch die Zwitscherschrecke ersetzt wird.

Den Eiern des Grünen Heupferdes wird eine größere Trockenresistenz zugesprochen, deshalb findet sich die Art eher auf durchlässigeren und trockeneren Böden. Die Imagines scheinen dagegen, ähnlich wie bei *T. cantans*, keine spezielleren Ansprüche an ihren Lebensraum zu stellen. Sie finden sich gleichermaßen auf Ruderalflächen und Brachen, an Waldrändern und in Gärten, wo sie Bäume, Gebüsch oder höhere Stauden als Singwarte nutzen, wobei sich das Grüne Heupferd noch mehr als *T. cantans* bei nächtlicher Abkühlung in die wärmeren Kronenbereiche von Bäumen zurückzieht. Die Larven halten sich wie bei der Zwitscherschrecke in erster Linie bodennah in der Grasschicht auf. Da der weithin hörbare Gesang der Männchen stark von der Temperatur beeinflusst wird, ist die Unterscheidung beider Arten allein durch „Verhören“ nicht immer einfach.

Die Art wird als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Unterfamilie *Decticinae* – Beißschrecken

Decticus verrucivorus

Warzenbeißer

Der Warzenbeißer besitzt eine eurosibirische Verbreitung, kommt in diesem Areal aber nur zerstreut vor. Ein Grund dafür liegt in den speziellen Lebensraumsprüchen der Art. Während die Larven für ihr Wachstum auf trockenwarme Lebensräume angewiesen sind, benötigen die in den Boden abgelegten Eier für ihre meist mehrjährige Entwicklung eine höhere Feuchtigkeit. Wegen dieser sehr unterschiedlichen Ansprüche während Embryogenese und postembryonaler Phase wird die Zahl geeigneter Lebensräume für den Warzenbeißer von vornherein eingeschränkt.

Die z.Z. bekannten Vorkommen dieser Heuschrecke sind über das ganze Land verteilt; der Warzenbeißer besiedelt Trocken- und Halbtrockenrasen, überwachsene Binnendünen, heideartige Flächen (Truppenübungsplätze) und andere geeignete Grasfluren. Obwohl dort z.T. noch beachtliche Bestandsgrößen erreicht werden, ist insgesamt von einem deutlichen Rückgang und einer andauernden Gefährdung durch Verinselung und weiteren Lebensraumverlust auszugehen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	1	2	2	+	3

Gampsocleis glabra

Heideschrecke

Die Heideschrecke stellt an Wärme und Trockenheit hohe Ansprüche. Aus Deutschland sind in diesem Jahrhundert nur wenige Fundorte sicher belegt; davon liegt keiner in Mecklenburg-Vorpommern. Einziger Hinweis auf ein mögliches früheres Vorkommen der Art ist ein Präparat im Museum für Naturkunde in Berlin mit der allgemeinen Fundortangabe „Mecklenburg“. Die Art wurde deshalb für Mecklenburg-Vorpommern als zweifelhaft eingestuft und findet für die Rote Liste keine weitere Berücksichtigung.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
1 / 1	x	x	1	0	?

Platycleis albopunctata

Westliche Beißschrecke

Das Verbreitungsareal dieser als xerophil eingestuften Art umfaßt Mittel- und Westeuropa. Ihre Nordgrenze liegt in Nordost-Dänemark und Südschweden (HOLST 1969). Für die Bundesrepublik werden die Bestände in Norddeutschland allgemein als stark rückläufig eingeschätzt (BELLMANN 1985). In ihrem Vorkommen ist die Art an trockenwarme, vegetationsarme Standorte gebunden. Aktuell sind aus unterschiedlichen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns Vorkommen der Westlichen Beißschrecke bekannt (u.a. Elbetal, Naturpark Nossentiner-Schwinzer Heide, Darß, Raum Usedom).

Besiedelt werden heideartige Flächen, Waldlichtungen, Trockenrasen sowie offene Dünenbereiche. Neben der vorhandenen Verinselung ist von einer anhaltenden Gefährdung der Bestände durch Zerstörung oder Veränderung der Lebensräume (z.B. Aufforstung oder Verbuschung) auszugehen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	0	0	1	+	2

Metrioptera bicolor

Zweifarbige Beißschrecke

Nach HARZ (1969) erstreckt sich das Verbreitungsareal der Zweifarbigen Beißschrecke von Frankreich bis zum Ural und im Norden bis nach Schweden. Die geschlossene Arealgrenze für Deutschland liegt aber wahrscheinlich im Süden der Bundesrepublik (KÖHLER 1988). Die nördlichsten Vorkommen der als wärmeliebend geltenden Art finden sich verstreut in Schleswig-Holstein (Kreis Herzogtum Lauenburg) und im Süden Mecklenburg-Vorpommerns. GÜNTHER (1971) nennt als Fundorte Carwitz und Gollin. In beiden Fällen handelte es sich um wärmebegünstigte, lückig bewachsene Trockenrasen.

Aktuelle Nachweise gibt es aus Carwitz, dem Müritz-Nationalpark, Adamshof und dem Raum Ludwigslust. Diese Vorkommen sind weit voneinander isoliert; darüber hinaus besteht für die Art eine starke Gefährdung durch Lebensraumveränderung (Verbuschung, Aufforstung).

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	2	x	3	4

Metrioptera brachyptera

Kurzflügelige Beißschrecke

Die eurosibirisch verbreitete Art, die im Norden Lappland erreicht, kommt in ganz Deutschland vor. Für Mecklenburg-Vorpommern wurden bisher ca. 30 Vorkommen gemeldet, die sich über das ganze Land verteilen (aktuell u.a. Rostock, Schwerin, Rügen, Peenetal).

Der zweijährige Entwicklungszyklus vollzieht sich meist in feuchten Lebensräumen. Besiedelt werden verheidete Moorflächen, Torfstiche, feuchte Wiesen und Grabenränder, feuchte Bereiche in Waldlichtungen und Heiden, gelegentlich aber auch trockenere Wiesen und ruderalisierte Bereiche von Trockenrasen. Die Eiablage erfolgt in den Boden oder in markhaltige Pflanzenstengel. Der Kurzflügeligen Beißschrecke wird bioindikatorische Bedeutung für den Zustand von Hochmooren zugeschrieben (RABELER 1931, SCHMIDT 1983). Intakte Hochmoore werden von Heuschrecken nicht besiedelt, während in teilweise oder ganz entwässerten Flächen *M. brachyptera* meist zu den Pionierarten gehört.

Die wesentlichen Gefährdungsfaktoren für die Art ergeben sich aus den Lebensraumansprüchen. Die hier vorgenommene Einordnung in die Kategorie 2 erfolgt auf einer insgesamt unsicheren Datenbasis und muß durch weitere Untersuchungen überprüft werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	+	5	+	2

Metrioptera roeseli

Roesels Beißschrecke

Das Areal dieser eurosibirisch verbreiteten Heuschrecke reicht vom Balkan bis ins südliche Holstein, vereinzelt existieren nach HOLST (1969) auch in Dänemark.

In Mecklenburg-Vorpommern ist sie eine der häufigsten Laubheuschrecken. Hinsichtlich der Habitatansprüche weist Roesels Beißschrecke eine sehr weite Valenz auf. Besiedelt werden mäßig trockene bis feuchte Lebensräume, wie Ruderalflächen, Weg-, Wiesen- und Grabenränder sowie selbst Feldkulturen. Dabei zeigt die Art eine Präferenz für halbhohe, etwas dichtere Vegetationsstrukturen, in deren oberen Bereichen die Männchen bevorzugt stridulieren.

Die Eiablage erfolgt in trockene und markhaltige Pflanzenstengel. Das hygrobis mesophile Verhalten der Art wird wahrscheinlich durch eine mittlere Trockenresistenz der Eier bedingt.

Es besteht keine erkennbare Gefährdung.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	+	+	+	+

Pholidoptera griseoptera

Gewöhnliche Strauchschrecke

Die Art besitzt ein europäisches Verbreitungsgebiet, das sich im Norden bis nach Lappland erstreckt. Für Mecklenburg-Vorpommern kann sie als häufig und nicht gefährdet eingestuft werden. Zahlreiche Nachweise gibt es aus allen Landesteilen.

Bevorzugter Lebensraum sind Gebüsch und krautige Pflanzen (relativ dichte Vegetation) an Wald- und Wegrändern. Nicht selten findet sie sich auch auf geeigneten Flächen (Gärten, Hecken) im Siedlungsbereich. Die Eier der als mesophil und weitgehend euryök eingestuften Strauchschrecke weisen eine sehr geringe Trockenresistenz auf. Für die Eiablage (in Blattscheiden, Pflanzenstengel, Rindenritzen, Boden) werden deshalb feuchte bis nasse Substrate aufgesucht. Sandboden scheint die Art zu meiden. Die am Boden oder in der Grasschicht lebenden Larven gelten als recht vagil, während die Imagines als weitgehend standorttreu eingestuft werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	+	+	+	+

Familie *Gryllidae* – Grillen

Acheta domesticus

Heimchen

Das Heimchen ist in der ganzen Welt verbreitet; in Mitteleuropa lebt es als Kulturfolger fast ausschließlich in Gebäuden bzw. auf Mülldeponien. Es gibt aktuell eine Anzahl Belege aus Gebäuden und von Müllplätzen, z.T. existieren hier

auch Daten von Schädlingsbekämpfungseinrichtungen und Hygieneinstituten. Besondere Schutzmaßnahmen sind für diesen Kulturfolger nicht notwendig.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Gryllus campestris

Feldgrille

Das Verbreitungsgebiet der Feldgrille reicht von Nordafrika bis ins nördliche Mitteleuropa. In diesem Areal tritt die wärmeliebende Art aber nur zerstreut auf. Die nördliche Verbreitungsgrenze liegt in Schleswig-Holstein. In Mecklenburg-Vorpommern sind derzeit nur wenige, lokal begrenzte Vorkommen belegt, mit z.T. individuenreichen Beständen. Es handelt sich dabei um trockene, sonnenexponierte Standorte mit niederer, schütterer Vegetation (u.a. Rügen, Usedom, Neustrelitz, Lübtheen, Elbetal). Eine Einschätzung der heutigen Bestandssituation im Land ist schwierig, da die Art durch ihre versteckte Lebensweise wahrscheinlich oft übersehen wird und gerade von der Feldgrille sehr starke Populationsschwankungen bekannt sind.

Dennoch ist, auch wenn ältere Vergleichsdaten weitgehend fehlen, von einem deutlichen Rückgang der Art durch die allgemeine Intensivierung der Landnutzung auszugehen. Eine aktuelle Gefährdung ergibt sich aus den speziellen Biotopansprüchen und den Folgen von Zerstörung oder Veränderung der noch vorhandenen Lebensräume (Aufforstung, Verbuschung, landwirtschaftliche Intensivierung).

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	0	0	1	+	2

Familie *Gryllotalpidae* – Maulwurfsgrielen

Gryllotalpa gryllotalpa

Maulwurfsgrille

Das Verbreitungsareal der Maulwurfsgrille umfaßt Nordafrika, Europa und Westasien. In Norddeutschland ist sie heute nur noch sehr lückenhaft nachgewiesen. Allerdings muß man dabei in Rechnung stellen, daß die Art durch ihre



Abb. 2

Ein Weibchen der Gestreiften Zartschrecke (*Leptophyes albovittata*). Die Art ist für Mecklenburg-Vorpommern bisher nur aus dem Elbetal belegt. Es wird vermutet, daß die Randzonen großer Flußtäler für die Ausbreitung dieser Heuschrecke von Bedeutung sind (Besenhorst).



Abb. 3

Ein „singendes“ Männchen der Zweifarbigen Beißschrecke, *Metrioptera bicolor* besiedelt bevorzugt wärmebegünstigte, lückig bewachsene Trockenrasen. Die als „potentiell gefährdet“ eingestufte Art lebt in Mecklenburg-Vorpommern an ihrer Arealgrenze (Carwitz).



Abb. 4

Maulwurfsgrillen (*Grylotalpa grylotalpa*) sind durch ihre schaufelartigen Vorderbeine unverwechselbar. Fast alle aktuellen Nachweise stammen aus Gärten und Kleingärten. Hier scheinen die Bodenbedingungen für die einen Großteil des Jahres unterirdisch lebenden Tiere besonders günstig zu sein. Intensiv sind aber oft auch die Bekämpfungsmaßnahmen (Elbetal).



Abb. 5

Die Larve einer Heuschrecke (hier eine Feldheuschrecke) gleicht der Imago bereits in der Gestalt. Neben der geringeren Körpergröße besteht der äußerlich auffälligste Unterschied bei den Flügelanlagen. Diese liegen bei den Larven dem Körper „verkehrt“ an, d.h. der Unterrand liegt oben und die Anlagen der größeren Hinterflügel bedecken weiter außen liegend die kleineren Deckflügel (Rostock).



Abb. 6

Gemeine Dornschröcke (*Tetrix undulata*), Weibchen. Dornschröcken unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den anderen Kurzfühlerschröcken. Ihr Halsschild ist stark verlängert und die Deckflügel sind zu kleinen, seitlich anliegenden Schuppen verkümmert. Die Tiere sind sehr klein und „stumm“. Deshalb sind sie in Heuschreckenerhebungen oft auch unterrepräsentiert (Koberg).



Abb. 7

Die Blauflügelige Ödlandschröcke (*Oedipoda caerulescens*) ist wärmeliebig und ein typischer Bodenbewohner. In ihrer Färbung ist sie, bei meist grau/brauner Grundfarbe, sehr variabel (Nossentiner Hütte).



Abb. 8

Der Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*) ist an Standorte mit hoher Feuchtigkeit gebunden (Nebel bei Güstrow).



Abb. 9

Vom Buntbäuchigen Grashüpfer (*Omocestus rufipes*, im Bild ein Männchen) ist aktuell nur ein Vorkommen bekannt (Peenetal bei Anklam).

versteckte Lebensweise wahrscheinlich häufig übersehen wird. Auch für Mecklenburg-Vorpommern gab es ursprünglich nur wenige Belege. Im Ergebnis eines Anfang der 90er Jahre durchgeführten Zeitungsaufrufes erfolgten dann aber zahlreiche Meldungen aus Garten- und Kleingartenanlagen, die sich bei einer anschließenden Kontrolle weitgehend bestätigten (u.a. Rostock, Zingst, Ueckermünde, Neubrandenburg, Neustrelitz). Derartige Anlagen sind wahrscheinlich wegen der lockeren, ständig etwas feucht gehaltenen Böden für die hygro- und leicht thermophile Art besonders geeignet. In diesen über 30 Flächen haben sich Populationen der Maulwurfsgrille z.T. über Jahrzehnte hinweg gegenüber intensiven Bekämpfungsversuchen der Gartenbesitzer behauptet. Über das Vorkommen der Art in der „freien Landschaft“ ist dagegen nur wenig bekannt. Belegt sind derzeit nur zwei Vorkommen.

Insgesamt ist aber wegen der allgemeinen Intensivierung der Landnutzung auch bei dieser Art von einem deutlichen Rückgang auszugehen. Als wesentliche aktuelle Gefährdungsfaktoren können Lebensraumveränderungen (Melioration, Tiefpflügen, Beseitigung oder Verbuschung von Brachflächen, Aufforstung) und der Einsatz chemischer Mittel (insbesondere auch in Gartenanlagen) angesehen werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	0	1	1	+	3

Unterordnung *Caelifera* – Kurzfühlerschrecken

Familie *Tetrigidae* – Dornschröcken

Bei allen *Tetrix*-Arten ist davon auszugehen, daß sie in den meisten bisherigen Erhebungen unterrepräsentiert waren. Darüber hinaus können auch bei den zur Zeit vorliegenden Fundmeldungen Verwechslungen der z.T. recht schwer zu bestimmenden Tiere nicht ausgeschlossen werden. Insgesamt sollten Dornschröcken deshalb bei zukünftigen Untersuchungen eine stärkere Beachtung erfahren.

Tetrix bipunctata

Zweipunkt-Dornschröcke

Die Einschätzung der genauen Verbreitung dieser eurosibirischen Art in Deutschland wird durch die geringe Anzahl der Fundmeldungen erschwert.

Auch für Mecklenburg-Vorpommern ergibt sich zur Zeit kein klares Bild. Außer den von GÜNTHER (1971) genannten 7 Vorkommen gibt es keine gesicherten neuen Fundnachweise. Für eine Meldung vom Darß (1993) steht eine Nachprüfung noch aus.

Als typischen Lebensraum der xero-thermophilen Art nennt GÜNTHER (1971) sonnenexponierte, schütter bewachsene Waldstellen. Da über die genauen Habitatansprüche und die Biologie der Art aber nur wenige Kenntnisse vorliegen, sind weitere Untersuchungen dringend notwendig.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	x	2	1	1

Tetrix subulata

Säbeldornschröcke

Das Areal dieser holopaläarktisch verbreiteten Dornschröcke reicht von Nordafrika bis Skandinavien und Sibirien. Für Norddeutschland wird die Säbeldornschröcke als seltener eingestuft (MARTENS & GILLANDT 1985). Aus Mecklenburg-Vorpommern liegen zahlreiche ältere und aktuelle Fundnachweise vor. Die feuchtigkeits- und wärmeliebenden Tiere finden sich vor allem im Randbereich von Gewässern und Moorflächen sowie auf extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen. Da sich die Tiere hauptsächlich von Algen und Moosen ernähren, findet man sie am häufigsten an Stellen, an denen der Bewuchs mit Gefäßpflanzen sehr schütter ist oder fehlt. Säbeldornschröcken können sehr gut fliegen; ihnen genügen, ähnlich wie wahrscheinlich auch den anderen Tetrix-Arten, relativ kleine Lebensräume von einigen Quadratmetern.

Eine Einschätzung der Gefährdung der Art ist schwierig. Derzeit scheint die Einordnung in eine Gefährdungskategorie noch nicht notwendig, was sich aber bei anhaltender Beeinträchtigung von Feuchtfeldern ändern könnte.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	2	2	3	+	+

Tetrix tenuicornis

Langfühler-Dornschröcke

Die paläarktisch verbreitete Art findet sich in ganz Deutschland, wird in Norddeutschland aber seltener. Neben den 6 von GÜNTHER (1971) für Mecklenburg-Vorpommern genannten früheren Vorkommen gibt es nur sehr wenige aktuelle Nachweise.

Von den Habitatansprüchen her zeigt *T. tenuicornis* Ähnlichkeiten mit der Zweipunkt-Dornschröcke; in anderen Regionen wurden beide Arten gelegentlich zusammen gefunden. Die Langfühler-Dornschröcke besiedelt bevorzugt vegetationsarme oder schütter bewachsene, wärmebegünstigte Habitate (Trockenrasen, Kahlschlagflächen, Waldlichtungen, Sandgruben).

Insgesamt gibt es aber auch hier hinsichtlich der genauen Habitatansprüche noch viele offene Fragen. Der wirkliche Gefährdungsgrad kann auf der derzeit nur ungenügenden Datenbasis nicht genauer bestimmt werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	1	3	3	2

Tetrix undulata

Gemeine Dornschröcke

T. undulata hat eine europäische Verbreitung. Ihr Ausbreitungszentrum liegt in Skandinavien und im norddeutschen Raum, hier ist sie die häufigste Dornschröckenart. Das trifft auch für Mecklenburg-Vorpommern zu. Es gibt zahlreiche Nachweise aus allen Teilen des Landes. Setzt man auch hier voraus, daß die Art in den bisherigen Erfassungen unterrepräsentiert war, dann ist bei der Gemeinen Dornschröcke von keiner erkennbaren Gefährdung auszugehen.

Die mesophile bis leicht hygrophile Art findet sich in sehr unterschiedlichen Lebensräumen (Niedermoore, Feuchtwiesen, Gewässerrandbereiche, Kahlschlagflächen), und zwar besonders an spärlich bewachsenen bzw. offenen Bodenstellen. Extrem trockene Habitate werden dagegen gemieden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Familie *Acrididae* – Feldheuschrecken

Unterfamilie *Calliptaminae* – Knarschrecken

(Calliptamus italicus)

Italienische Schönschrecke

Die Italienische Schönschrecke zeigt eine weite Verbreitung in Mitteleuropa, findet sich aber nur an besonders wärmebegünstigten, spärlich bewachsenen Standorten. Die Zuordnung zur Fauna Mecklenburg-Vorpommerns geht allein auf RUDOW (1873) zurück und gilt als unsicher. Als Fundort ist Malchin genannt. Bisherige Untersuchungen in diesem Raum sowie in geeignet erscheinenden sandigen und trockenen Habitaten im Süden des Landes erbrachten keine neuen Hinweise auf diese Art. Die Zugehörigkeit von *C.italicus* zur Heuschreckenfauna von Mecklenburg-Vorpommern wurde deshalb als zweifelhaft eingestuft; die Art findet in der Roten Liste keine Berücksichtigung.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
I / I	x	x	x	I	?

Unterfamilie *Oedipodinae* – Ödlandschrecken

(Locusta migratoria)

Europäische Wanderheuschrecke

Das Areal der Wanderheuschrecke erstreckt sich über Afrika, Asien und Südeuropa. Wanderschwärme erreichten im vorigen Jahrhundert auch Mecklenburg-Vorpommern. An günstigen Standorten konnte sich die Art u.U. auch über mehrere Jahre halten. Aufgrund von Veränderungen der Lebensräume in den früheren Ursprungsgebieten derartiger Schwärme ist mit erneutem Massenaufreten aber nicht zu rechnen. Als Invasionsgast wird die Wanderheuschrecke nicht als bodenständiger Bestandteil der heimischen Heuschreckenfauna betrachtet und findet in der Roten Liste keine weitere Berücksichtigung.

Oedipoda caerulescens

Blaufügelige Ödlandschrecke

Diese Art zeigt eine paläarktische Verbreitung, deren Nordgrenze durch Schweden und Norddeutschland verläuft. Sie wird als xero-thermophil eingestuft und lebt bevorzugt in sandigen, vegetationsarmen Lebensräumen. Wegen

dieser besonderen Habitatansprüche sind ihre Vorkommen aber von vornherein lokal begrenzt.

In Nordwestdeutschland gilt *Oe. caerulea* inzwischen als sehr selten und vom Aussterben bedroht. Für Mecklenburg-Vorpommern sind aktuell mehr als 30 Vorkommen belegt. Es handelt sich dabei vornehmlich um Truppenübungsplätze, Binnendünen, heideartige Flächen und Trockenhänge, Sand- und Kiesgruben sowie Lichtungen und Kahlschläge im Forstbereich. All diese Lebensräume sind wärmebegünstigt und zeichnen sich durch einen sandigen, trockenen und nur spärlich mit Vegetation bewachsenen Untergrund aus. Die Mehrzahl der Nachweise liegt im südlichen und mittleren Teil des Landes. Von der Ostseeküste wurde die Art aktuell nur vom Darß und der Insel Rügen gemeldet. Frühere Vorkommen in der Rostocker Heide konnten bisher trotz intensiver Suche auf dort noch vorhandenen geeigneten Lebensräumen (Truppenübungsplätze) nicht bestätigt werden.

Obwohl die Blauflügelige Ödlandschrecke auf einigen der Flächen noch individuenreiche Bestände aufweist, ist insgesamt von einem deutlichen Rückgang und einer durch die sehr speziellen Habitatansprüche bedingten Gefährdung (weiterer Lebensraumverlust durch Zerstörung oder Nutzungsänderung, Verinselung) auszugehen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	0	1	1	+	2

(Oedipoda germanica)

Rotflügelige Ödlandschrecke

Die nördliche Arealgrenze dieser sehr anspruchsvollen xero-thermophilen Art verläuft in Deutschland im Bereich der sächsischen Heidegebiete sowie des Leipziger und Thüringer Beckens (KÖHLER 1988). Die einzige Meldung für Mecklenburg-Vorpommern geht auf RUDOW zurück, der die Art ohne genauere Angaben auflistete.

Unter Berücksichtigung des bisher bekannten Verbreitungsbildes wird die Art als nicht zur Fauna gehörend eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
2 / 1	0	1	1	+	2

Bryodema tuberculata

Gefleckte Schnarrschrecke

Die Hauptverbreitung dieses kontinentalen Steppenbewohners liegt in Zentralasien. Noch zu Beginn des Jahrhunderts wurde die Gefleckte Schnarrschrecke in ausgedehnten Heidegebieten Norddeutschlands nachgewiesen. All diese Vorkommen gelten inzwischen aber als erloschen. Die genauen Ursachen dieses anscheinend großräumigen Arealverlustes sind bisher nicht bekannt.

Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es lediglich zwei ältere Meldungen. RU-DOW (1873) nennt als Fundort den Raum Malchin. Die einzigen bekannten Belege (Museum Hamburg) wurden von Vollmer 1893 in Heidegebieten bei Neu-Lüblow gesammelt.

Angesichts des insgesamt zu verzeichnenden Rückganges der Art in Deutschland muß die Art für Mecklenburg-Vorpommern als ausgestorben betrachtet werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
2 / 1	0	0	0	0	0

(Sphingonotus caeruleans)

Blaufügelige Sandschrecke

Das Verbreitungsareal dieser in zwei Unterarten auftretenden Heuschrecke reicht von Nordafrika bis Südsandinavien. Die Art wird als xerothermes Steppenrelikt (HARZ 1957) angesehen. Die heutigen Vorkommen in Skandinavien werden mit einer postglazialen, nordwärts gerichteten Wanderung erklärt. Für den nordwestdeutschen Raum wurde die Blaufügelige Sandschrecke mehrfach belegt. Die Vorkommen in Hamburg und Schleswig-Holstein sind aber inzwischen erloschen, und auch in Niedersachsen gilt die Art als akut vom Aussterben bedroht. Die Blaufügelige Sandschrecke besitzt ein gutes Flugvermögen. Bevorzugt besiedelt werden Habitats mit warmen, trockenen Böden und spärlichem Pflanzenbewuchs (Binnendünen, Sandfluren, Grasheiden).

Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es bisher keinen gesicherten Nachweis. Das 1993 im Elbetal bei Lenzen festgestellte Vorkommen befindet sich heute auf der Fläche des Landes Brandenburg (KÖNIGSTEDT 1993). Es ist aber damit zu rechnen, daß die Art im südlichen Teil des Landes vorkommt. Sie wäre gegebenenfalls in die Gefährdungskategorie 4 einzuordnen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
2 / 2	0	0	1	3	(?)

Stethophyma grossum

Sumpfschrecke

Das eurosibirische Verbreitungsgebiet der Sumpfschrecke reicht von Nordspanien bis nach Sibirien und von Skandinavien bis in die Alpen. Die in der Bundesrepublik einst weit verbreitete Art hat nach BELLMANN (1985) überall starke Bestandseinbußen erlitten. Das trifft von der Tendenz her wahrscheinlich auch für Mecklenburg-Vorpommern zu, auch wenn an einigen der aktuell belegten Vorkommen anscheinend noch recht individuenreiche Bestände existieren. An anderen geeigneten Standorten finden sich aber nur noch kleine lokale Vorkommen, oder die Art war überhaupt nicht aufzufinden.

Die Sumpfschrecke gilt als ausgesprochen hygrophil und ist in ihrem Vorkommen an nasse oder moorige Wiesen und sumpfige bis feuchte Uferzonen von Gewässern gebunden. Diese enge Habitatbindung erklärt sich wahrscheinlich in erster Linie aus der geringen Trockenresistenz der Eier, die in die Erde oder eine geeignete Pflanzenschicht abgelegt werden.

Wesentliche Gefährdungsursache sind Lebensraumveränderungen durch Entwässerungsmaßnahmen und Nutzungsintensivierung. Ob die hier vorgenommene Einstufung in die Gefährdungskategorie 3 ausreichend ist, muß durch weitere Untersuchungen geklärt werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
3 / 3	2	2	3	+	3

Psophus stridulus

Rotflügelige Schnarrschrecke

Die in ihrer Verbreitung von HARZ (1960) als eurosibirisch eingestufte Art gilt in weiten Teilen der Bundesrepublik inzwischen als ausgestorben. Für den Grenzbereich zu Mecklenburg-Vorpommern gibt es allerdings eine neuere Fundmeldung aus der Tangersdorfer Heide bei Lychen/Brandenburg (VOSSEN & PIPER 1996).

Die als xero- bis mesophil eingeordnete Art bevorzugt als Lebensraum wärmebegünstigte, trockene und spärlich bewachsene Habitats (Heideflächen, Wald-ränder, Trockenrasen).

Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es nur drei ältere Belege, die alle aus dem Raum Waren stammen. Dort und auch an anderen geeignet erscheinenden Standorten konnte die optisch und akustisch auffällige Art bei aktuellen Erhebungen bisher nicht wieder gefunden werden, so daß sie derzeit als ausgestorben oder verschollen eingestuft werden muß.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
- / 3	0	x	0	0	0

Unterfamilie *Gomphocerinae* – Grashüpfer

Chrysochraon dispar

Große Goldschrecke

Diese eurosibirischen Art, die im Norden Südschweden erreicht, zeigt in Mitteleuropa eine zerstreute Verbreitung. Während die Große Goldschrecke in Nordwestdeutschland z.T. an ihrer Arealgrenze lebt und als selten gilt, ist sie in Mecklenburg-Vorpommern aus allen Landesteilen bekannt und auch aktuell durch zahlreiche Vorkommen belegt.

C. dispar wird in der Literatur meist als leicht hygrophil eingestuft. Tatsächlich findet sie sich aber nicht nur auf feuchten bis nassen Wiesen, im Uferbereich von Gewässern, sondern auch auf Brachland, in Kohldistelwiesen und im Saumbereich von Wäldern. Vereinzelt wurden Tiere selbst auf Trockenrasen beobachtet. Von Bedeutung sind für die Art hohe, vertikal strukturierte Pflanzenbestände.

Die Große Goldschrecke scheint zur Zeit in Mecklenburg-Vorpommern nicht unmittelbar gefährdet zu sein, was sich aber bei weiterem Lebensraumverlust ändern könnte.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	1	1	+	+	+

Euthystira brachyptera

Kleine Goldschrecke

Das Areal der Kleinen Goldschrecke umfaßt weite Teile Mitteleuropas und erstreckt sich im Osten bis zum Amur. Die Verbreitungsgrenze in Deutschland wird in nördlicher Richtung bereits im Bereich Maintal, Rhön, Harz und Brandenburg gesehen (KÖHLER 1988; DETZEL 1991). Für Mecklenburg-Vorpommern existiert nur ein Beleg aus dem Jahr 1937 im Müritz Museum Waren. Als Fundort wird das Große Bruch bei Waren genannt.

Das von der Kleinen Goldschrecke besiedelte Lebensraumspektrum reicht von Feuchtgebieten bis zu trockenen Standorten. Die Imagines sind vertikal orientiert, so daß eine dicht strukturierte, höhere Vegetation von Bedeutung zu sein scheint.

Aktuell nachgewiesen wurde die Kleine Goldschrecke inzwischen im Land Brandenburg bei Lychen (VOSSEN pers. Mitt.). Entsprechende Vorkommen im angrenzenden südlichen Teil Mecklenburg-Vorpommerns sind wahrscheinlich. Mit dem Auftreten der Art wäre eine Einordnung in die Gefährdungskategorie 4 verbunden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	x	x	1	0

Omocestus haemorrhoidalis

Rotleibiger Grashüpfer

Diese eurosibirisch verbreitete Heuschrecke kommt in Deutschland nur zerstreut vor. Als Steppenrelikt besiedelt der als xero-thermophil eingestufte Rotleibige Grashüpfer vor allem Trockenrasen, Heideflächen und andere trockene, wärmebegünstigte und kurzrasige Lebensräume. Nach LUNAU (1950) verläuft die nördliche Arealgrenze durch den Südosten Schleswig-Holsteins.

Für Mecklenburg-Vorpommern sind nur wenige Fundorte aktuell belegt. Abgesehen vom Peenetal liegen diese Flächen im nördlichen und westlichen Teil des Landes. Wesentliche Gefährdungsursachen liegen in einer fortschreitenden Zerstörung oder Veränderung der Lebensräume durch Aufforstung, Nutzungsaufgabe bzw. -intensivierung.

O. haemorrhoidalis wird auf der Basis der aktuell vorliegenden Daten als stark gefährdet eingestuft. Es ist allerdings denkbar, daß sich bei intensiverer Suche unter Einsatz des Bat-Detektors weitere Vorkommen finden und die Art in die Kategorie 3 eingeordnet werden kann.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	0	2	2	+	2

Omocestus rufipes

Buntbäuchiger Grashüpfer

Der Verbreitungsschwerpunkt dieser von Nordafrika über weite Teile Eurasiens zu findenden Heuschrecke liegt im mediterranen Raum. Die nördliche Arealgrenze in der Bundesrepublik zieht sich von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bis nach Nordwestdeutschland. Die Vorkommen in Mecklenburg-Vorpommern werden von KÖHLER (1988) als nördliche Vorposten der Art eingeschätzt.

Der Buntbäuchige Grashüpfer besiedelt bevorzugt xerotherme, vegetationsarme Lebensräume (kurzrasige Wiesen, Waldblößen, verheidete Moorbereiche, Trockenrasen).

Es gibt bisher im Land nur wenige lokale Funde. GÜNTHER (1971) wies die Art 1963 in der Kummerower Heide nach, in diese Zeit fällt auch ein Beleg aus der Lubminer Heide (Moritz). Älteres Sammlungsmaterial des Müritz Museums Waren weist den Raum Waren als weiteren Fundort aus. Die Art ist aktuell nur durch Nachweise aus dem Peenetal bei Anklam belegt und wird als vom Aussterben bedroht eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	1	3	x	1

Omocestus viridulus

Bunter Grashüpfer

Die eurosibirische Art ist in Mitteleuropa weit verbreitet. Im Norden erstreckt sich das Areal bis nach Skandinavien. Vorkommen sind aus ganz Deutschland bekannt, und in den meisten Bundesländern gilt der Bunte Grashüpfer als häu-

fig und nicht gefährdet. Das trifft im wesentlichen auch für Mecklenburg-Vorpommern zu. Die Art tritt zwar nicht übermäßig häufig auf, es gibt aber zahlreiche Belege aus allen Teilen des Landes.

Die weitgehend mesophile Heuschrecke findet sich in einem breiten Spektrum an Lebensräumen, vorwiegend aber auf feuchten Wiesen, an Moor- und Waldrändern.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Stenobothrus lineatus

Heidegrashüpfer

Der Heidegrashüpfer hat eine eurosibirische Verbreitung, die von Spanien bis nach Sibirien reicht. Die nördliche Grenze liegt im Süden Holsteins. In ganz Norddeutschland finden sich lokale Populationen in geeigneten Trockenbiotopen, so auch in Mecklenburg-Vorpommern. Aktuell sind eine Anzahl Vorkommen bekannt, die sich, abgesehen von Rügen und dem Raum Ueckermünde, auf die südwestlichen Landesteile konzentrieren.

Der Heidegrashüpfer gilt als xero-thermophile Art, die in ihrem Vorkommen an Trockenrasen, Heiden, kurzrasige Waldränder und Kahlschläge gebunden ist. Aus diesen spezielleren Habitatansprüchen ergeben sich auch die Gefährdungsfaktoren.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	1	2	3	3	3

Stenobothrus stigmaticus

Kleiner Heidegrashüpfer

Die Nordgrenze dieser eurosibirisch verbreiteten Art verläuft von Südost-Holstein durch die Mark Brandenburg nach Polen. Die nördlich davon gelegenen zerstreuten Vorkommen werden als Vorposten angesehen (KÖHLER 1988). Das würde auch die wenigen für Mecklenburg-Vorpommern vorliegenden Meldungen betreffen.

Auf LUNAU (1941) geht ein Fund zwischen Malchow und Petersdorf zurück. Moritz konnte die Art Anfang der 70er Jahre in der Lubminer Heide nachweisen. Aktuell gibt es Fundmeldungen aus dem Raum Ludwigslust sowie dem Elbetal, die aber noch einer genaueren Absicherung bedürfen.

Der Kleine Heidegrashüpfer gilt als xero-thermophil. Besiedelt werden dementsprechend trockene und wärmebegünstigte, nur schütter bewachsene bzw. kurzrasige Standorte. Die Gefährdung ergibt sich aus der Seltenheit derartiger Lebensräume und deren möglicher Zerstörung durch Aufforstung, Aufgabe extensiver Beweidungsformen oder andere Nutzungsänderungen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
2 / 3	x	0	2	1	1

Gomphocerippus rufus

Rote Keulenschrecke

Die Rote Keulenschrecke besitzt eine eurosibirische Verbreitung. Das Areal erstreckt sich von Frankreich bis Sibirien. Während sie in den mittleren und südlichen Teilen Deutschlands häufig ist, fehlt die Rote Keulenschrecke in Norddeutschland weitgehend. Nach BELLMANN (1985) erreicht sie ihre nördliche Verbreitungsgrenze nicht ganz am Nordrand der Mittelgebirge.

Für den nördlichen Teil ihres Areals wird die Art als leicht thermophil angesehen (INGRISCH 1981). Hinsichtlich ihrer Habitatansprüche scheint die als sehr vagil geltende Rote Keulenschrecke nicht spezialisiert zu sein. Nach DETZEL (1991) werden sehr unterschiedliche Lebensräume besiedelt, sofern sie sonnig und nicht zu trocken sind und einen hohen Pflanzendeckungsgrad besitzen.

Die Zurechnung der Art zur Fauna Mecklenburg-Vorpommerns basiert auf der allgemeinen Angabe von RUDOW (1873) und zwei Belegexemplaren im Müritz Museum Waren (Großes Bruch bei Waren).

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	x	x	2	0	0

Myrmeleotettix maculatus

Gefleckte Keulenschrecke

Das Areal dieser holopaläarktischen Art reicht von Spanien bis zum Amur, im Norden bis nach Finnland. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Gefleckte Keulenschrecke, wie auch in Nordwestdeutschland, weit verbreitet und in geeigneten Lebensräumen meist häufig.

In ihrem Vorkommen ist die relativ kleine Heuschrecke an trockene, vegetationsarme Habitats gebunden. Dementsprechend findet man sie an vielen Stellen im Dünenbereich der Ostsee, auf Binnendünen, Heideflächen, Sandgruben, Trockenrasen sowie trockenen Waldlichtungen und Wegen. Unklar ist, ob für die Auswahl dieser vegetationsarmen Biotope Thermophilie oder Geophilie ausschlaggebend ist.

Trotz der durch die spezielleren Habitatansprüche meist weitgehend voneinander isolierten Vorkommen wird die Art als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	+	+	+	+

Chorthippus albomarginatus

Weißrandiger Grashüpfer

Das Areal dieser paläarktisch verbreiteten Heuschrecke erstreckt sich im Norden bis Skandinavien. Obwohl in ganz Deutschland vorkommend, tritt der Weißrandige Grashüpfer im Norden häufiger auf. In Mecklenburg-Vorpommern gehört er zu den häufigsten Feldheuschrecken überhaupt.

Hinsichtlich der Habitatansprüche wird die Art meist als feuchtigkeitsliebend eingestuft, sie findet sich aber auch auf mäßig trockenen Standorten. Insgesamt kann sie als wenig anspruchsvoll und sehr anpassungsfähig bezeichnet werden. Es wird ein breites Spektrum an Lebensräumen besiedelt, bevorzugt aber kurzrasige Mähwiesen und Viehweiden, Randbereiche von Gräben und Wegen sowie Ruderalflächen. Es besteht keine Gefährdung.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Chorthippus apricarius

Feld-Grashüpfer

Das Verbreitungsgebiet der eurosibirischen Art reicht im Norden bis Schweden und bis zum Osten Dänemarks. Vom Feldgrashüpfer sind Vorkommen aus ganz Deutschland bekannt, allerdings tritt er meist nur zerstreut auf. Für Mecklenburg-Vorpommern gibt es Nachweise der als wärme- und trockenheitsliebend eingestuften Art aus allen Teilen des Landes.

Das Lebensraumspektrum umfaßt vor allem anthropogen geprägte Biotope, wie Ruderalflächen und besonnte Randbereiche von Bahnlinien, Straßen und Gewässern. Wichtig für das Vorkommen des Feldgrashüpfers scheint dabei ein Nebeneinander von offenen Bodenstellen und krautigen Pflanzen (Wildstaudenfluren) zu sein, an denen die Tiere häufig sitzen. In den Dünenzonen der Küste ist der Feld-Grashüpfer oft die vorherrschende Art.

Die Art wird als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	3	+	5	+	+

Chorthippus biguttulus

Nachtigall-Grashüpfer

Die Nominatform von *Ch. biguttulus* ist über Nord-, Mittel- und Westeuropa verbreitet. Für Deutschland gilt die Art als allgemein recht häufig. Auch für ganz Mecklenburg-Vorpommern kann sie als häufig und ungefährdet eingeordnet werden.

HARZ (1975) bezeichnet den Nachtigall-Grashüpfer als meso- bis xerophil. Auch wenn es bezüglich der Habitatansprüche sehr unterschiedliche Beobachtungen gibt, scheint eine leichte Xero-Thermophilie zu bestehen. Die Art besiedelt ein breites Lebensraumspektrum. Es umfaßt Wiesen, Ruderalflächen, Randbereiche von Gewässern und Verkehrswegen, Sandgruben.

Im Gegensatz zum Braunen Grashüpfer, mit dem der Nachtigall-Grashüpfer häufig gemeinsam auftritt, werden aber vegetationsfreie Habitate eher gemieden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	3	+	+	+

Chorthippus brunneus

Brauner Grashüpfer

Diese Art ist über ganz Europa, Nordafrika und weite Teile Asiens verbreitet. In Deutschland zählt der Braune Grashüpfer fast überall zu den häufigen Feldheuschrecken. Auch aus Mecklenburg-Vorpommern ist er durch zahlreiche Nachweise aus allen Teilen des Landes belegt.

Bevorzugt besiedelt werden trockenwarme, wenig bewachsene Standorte. Man findet die Art an Wegrändern und Böschungen, auf Trockenrasen, Kahlschlägen, Ruderalflächen sowie den Sanddünen der Küstenzone und des Binnenlandes.

Der Braune Grashüpfer gilt als sehr vagil, so daß er besonders gut in der Lage ist, neu entstandene Habitats schnell zu besiedeln. In Städten findet sich die Art oft bis weit in den Innenstadtbereich hinein (Grün- und Ruderalflächen, bewachsene Straßenränder, Parkanlagen und Gärten).

Der Braune Grashüpfer wird als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Chorthippus dorsatus

Wiesengrashüpfer

Der Wiesengrashüpfer hat eine eurosibirische Verbreitung, die sich über ganz Deutschland erstreckt und im Norden bis nach Skandinavien reicht. Für Mecklenburg-Vorpommern stellt sich die Bewertung der Art auf Grundlage der vorhandenen Daten als sehr schwierig dar. Es gibt im Vergleich zu den Angaben von GÜNTHER (1971) aktuell nur wenige gesicherte Meldungen. An diesen Standorten tritt der Wiesengrashüpfer dann z.T. aber wieder recht häufig auf.

HARZ (1960) stuft die Art als mesophil bis leicht hygrophil ein. Die Präferenz für etwas feuchtere Habitats hängt dabei anscheinend mit der geringen Trok-

kenresistenz der Eier zusammen, die über der Erde in den unteren Pflanzenfilz oder zwischen Gras abgelegt werden. Bevorzugt besiedelt werden feuchte Wiesen, Wegränder und Ruderalflächen.

Da die Art sowohl Intensivgrünland als auch sehr dicht bewachsene, stark verfilzte Vegetation meidet, könnte die geringe Zahl der heutigen Belege Anzeichen eines entsprechenden Rückganges sein. Es ist andererseits aber auch nicht auszuschließen, daß der Wiesengrashüpfer in einigen Erhebungen fehlt, weil zumindest die Männchen unter Feldbedingungen rein optisch leicht mit denen des Weißrandigen Grashüpfers verwechselt werden können und häufig auch nicht sehr intensiv singen.

Die hier vorgenommene Einstufung in die Gefährdungskategorie 3 orientiert sich an der oben beschriebenen unsicheren Datenlage. Es besteht dringender Klärungsbedarf durch weitere Untersuchungen.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	2	3	+	3

Chorthippus mollis

Verkannter Grashüpfer

Dieser Grashüpfer ist eurosibirisch verbreitet, die nördliche Arealgrenze verläuft im südlichen Teil Dänemarks. Nachweise von *Ch. mollis* sind aus ganz Deutschland bekannt. Aus Mecklenburg-Vorpommern liegen zerstreut insgesamt etwas über 50 Meldungen vor, davon ist etwa die Hälfte auch aktuell belegt.

Da die Art allein vom Habitus her nur schwer von *Ch. brunneus* und *Ch. biguttulus* zu unterscheiden ist, sind Verwechslungen in den vorliegenden Angaben zu diesen drei, teilweise miteinander vergesellschaftet auftretenden Arten nicht auszuschließen. Zweifellos ist der Verkannte Grashüpfer aber durch seine besonders hohen Ansprüche an Wärme und Trockenheit seltener als die beiden anderen Arten. Dementsprechend findet sich die Art vor allem auf sehr trockenen, vegetationsarmen Habitaten, wie Trockenrasen, sandigen Heiden, Binnendünen. Auf diesen Flächen werden jedoch z.T. hohe Bestandszahlen erreicht. Deshalb wird der Verkannte Grashüpfer als zur Zeit nicht gefährdet eingestuft. Es ist aber zu beachten, daß die Vorkommen durch die besonderen Habitatansprüche der Art weitgehend voneinander isoliert sind und dadurch die Möglichkeiten des Austausches zwischen den Populationen bzw. auch die Besied-

lung neuer, geeigneter Biotope durch die als wenig wanderfreudig geltenden Tiere begrenzt werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	3	3	+	+	+

Chorthippus montanus

Sumpfgrashüpfer

Die Art besitzt ein eurosibirisches Areal, das sich im Norden bis Nordschweden erstreckt. Sie ist über ganz Deutschland verbreitet, tritt aber, wie auch in Mecklenburg-Vorpommern, viel zerstreuter und seltener auf als der nahe verwandte Gemeine Grashüpfer. Insgesamt wurden im Land bisher 30 Vorkommen dokumentiert, von denen aber nur zum Teil auch aktuelle Belege vorliegen.

Der Sumpfgrashüpfer gilt als streng hygrophil und ist dementsprechend an Standorte mit hoher Feuchtigkeit gebunden. Bedeutsam scheinen auch langrasige, vertikal orientierte Vegetationsstrukturen zu sein. Die enge Bindung an Feuchtbiootope ist dabei wahrscheinlich im großen Feuchtebedarf der Eier begründet. Die Art findet sich auf nassen bis moorigen Wiesen.

Eine Gefährdung besteht durch Zerstörung bzw. Veränderung derartiger Lebensräume. Ob die derzeit vorgenommene Einordnung in die Gefährdungsstufe 3 schon ausreichend ist, muß durch weitere Untersuchungen geklärt werden.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	1	2	3	+	3

Chorthippus parallelus

Gemeiner Grashüpfer

Das Verbreitungsareal dieser eurosibirischen Art erstreckt sich über ganz Europa bis zum Amur, im Norden bis über den Polarkreis. *Ch. parallelus* ist in ganz Deutschland allgemein verbreitet. In Mecklenburg-Vorpommern gehört der Gemeine Grashüpfer zu den häufigsten Heuschreckenarten und ist nicht gefährdet. Die Art wird als mesophil eingestuft und erreicht die höchsten Abundanz auf mäßig feuchten Flächen. Das ist auch dadurch bedingt, daß die in den Boden abgelegten Eier nur eine geringe Trockenresistenz besitzen. Ingege-

samt zeigt der Gemeine Grashüpfer in seiner Habitatwahl aber keine besonderen Präferenzen. Das besiedelte Lebensraumspektrum ist sehr breit und reicht von trockenen Standorten über feuchte Wiesen, Ruderalflächen, Wegränder bis hin zu Mooren.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / +	+	+	+	+	+

Chorthippus pullus

Kiesbank-Grashüpfer

Die nordwestliche Arealgrenze dieser europäisch verbreiteten xero-thermophilen Art liegt nach KÖHLER (1988) wahrscheinlich schon in Polen. Die für Mecklenburg-Vorpommern bisher vorliegenden zwei Meldungen würden dementsprechend nordwestliche Vorposten-Exklaven darstellen. Als frühere Fundorte gelten die Insel Poel (ZACHER 1917) und Schönberg. Letzterer ist durch zwei Belegexemplare im Müritz Museum Waren dokumentiert (coll. Konow).

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
2 / 1	x	x	x	0	0

Chorthippus vagans

Steppengrashüpfer

Der Steppengrashüpfer hat eine eurosibirische Verbreitung und kommt in Mitteleuropa nur lokal vor. Durch dieses sehr zerstreute Auftreten lassen sich Arealgrenzen nur schwer festlegen. KÖHLER (1988) ordnet die Vorkommen in Norddeutschland als Exklaven ein. Für Mecklenburg-Vorpommern ist zur Zeit eine genauere Aussage zum Bestand der Art noch schwierig. Der Steppengrashüpfer taucht seit einigen Jahren verstärkt in Gutachten auf. Als gesicherte Belege wurden bisher aber nur Nachweise aus dem Elbetal, vom Darß und Altwarp eingestuft. Da man wegen der Ähnlichkeit zur biguttulus-Gruppe (*Ch. biguttulus* / *Ch. brunneus* / *Ch. mollis*) Verwechslungen nicht ausschließen kann, sind weitere Untersuchungen dringend notwendig, um die aktuelle Verbreitung der Art richtig einschätzen zu können.

Von den Habitatansprüchen her gilt der Steppengrashüpfer als xero-thermophil und besiedelt deshalb bevorzugt trockenwarme Flächen mit wenig Bewuchs,

wie Randzonen von Dünen, Trockenrasen, Heiden und lichte Kiefernwälder. Da die Art anscheinend nur an wenigen, hinsichtlich ihrer speziellen Ansprüche begünstigten Standorten existieren kann, besteht eine akute Gefährdung durch Zerstörung oder Veränderung derartiger Lebensräume.

Die hier vorgenommene Einordnung in die Gefährdungskategorie 1 erfolgte unter diesem Aspekt, aber auch angesichts der zur Zeit noch sehr unklaren Datenlage.

BRD	HH	S-H	NDS	BDG	M-V
+ / 3	0	x	2	1	1

6. Bilanz und Bewertung

Die Heuschreckenfauna Mecklenburg-Vorpommerns ist mit 44 Arten im Vergleich zur Gesamtartenzahl der Bundesrepublik und der südlicher gelegenen Bundesländer relativ artenarm (BRD 80 Arten / Bayern bis zu 70). Eine wesentliche Ursache dafür liegt in den klimatischen Bedingungen Norddeutschlands, durch die für einige stark xero-thermophile Heuschrecken in ihrem Vorkommen Grenzen gesetzt werden. Bedeutsam für die großräumige Verbreitung im Land ist weiterhin das Aufeinandertreffen von atlantisch-feuchtem Klima im Westen und subkontinental-trockenen Einflüssen des Ostens. Etwa ein Drittel der Arten lebt in Mecklenburg-Vorpommern an seiner, meist nördlichen Verbreitungsgrenze und zeigt dadurch oft nur noch lokale, wahrscheinlich als Vorposten zu deutende Vorkommen. Insgesamt bieten die durch die Eiszeit geprägten wechselvollen Großlandschaften Mecklenburg-Vorpommerns aber eine auch für Heuschrecken bedeutende Standortvielfalt.

Da zur historischen Situation der Heuschreckenfauna vor Beginn intensiverer Landnutzung keine genaueren Vergleichsdaten vorliegen, sind Aussagen zum Grad der Veränderung des Faunenspektrums heute nur begrenzt möglich. Aus diesem Grund basieren die im Rahmen dieser Roten Liste vorgenommenen Gefährdungseinstufungen in erster Linie auch auf der Bewertung aktueller Angaben zu bekannten Populationszahlen und -größen.

Von den 44 zu bewertenden Arten wurden 7 (16 %) über einen Zeitraum von mindestens 40 Jahren nicht mehr gefunden und müssen deshalb als ausgestorben oder verschollen geführt werden. Den unterschiedlichen Gefährdungsstufen wurden weitere 18 (41 %) Arten zugeordnet. Lediglich 19 Arten (43 %) werden dagegen als zur Zeit nicht unmittelbar gefährdet eingestuft. (vgl. Abb. 10). Tabelle 1 gibt eine Übersicht dieser Ergebnisse mit den entsprechenden Einstufungen des Bundes und benachbarter Bundesländer. Wie dieser Vergleich zeigt, liegt der Prozentsatz an gefährdeten Arten in allen Bundesländern ähnlich hoch.

Bei den Gründen für diese insgesamt bedenkliche Situation ist von komplizierten Ursachenkomplexen auszugehen, bei denen sich natürliche und anthropogen bedingte Wirkungen überlagern, die in ihrem Anteil aber nicht leicht zu bestimmen sind. Zu den wichtigsten natürlichen Faktoren rechnet man großklimatische Veränderungen, auf die einige Arten anscheinend sehr empfindlich reagieren. Zu den anthropogen bedingten Faktoren zählen dagegen die sehr unterschiedlichen Maßnahmen der Intensivierung in nahezu allen Nutzungsbereichen, die in der Konsequenz über die letzten Jahrzehnte hinweg zu einem tiefgreifenden Landschaftswandel in Mitteleuropa geführt haben.

Für die Heuschreckenfauna von besonderer Bedeutung waren und sind dabei:

- Intensivierung der Grünlandnutzung, gekennzeichnet durch hohe Düngergaben, die Ansaat artenarmer Futtermischungen, einen hohen Viehbesatz und intensive Beweidung; außerdem Grünlandumbruch, Verbuschung und Bewaldung von Graslandökosystemen (besonders Trocken- und Halbtrockenrasen) durch Wegfall traditioneller Bewirtschaftungsformen oder durch Aufforstung
- Rekultivierung bzw. Beseitigung ungenutzter Flächen und für Heuschrecken wichtiger Kleinstrukturen (Ödland, Weg- und Feldränder, Gräben, Böschungen);

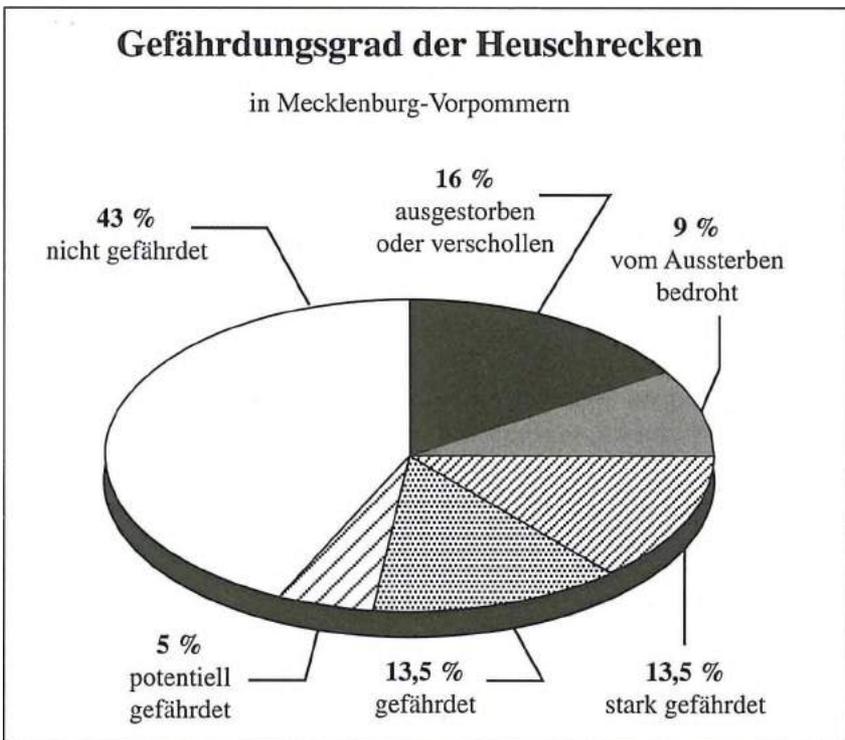


Abb. 10
Gefährdungsgrad der Heuschrecken in Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 1: Vergleich des Gefährdungsgrades der Heuschreckenfauna Mecklenburg-Vorpommerns mit dem der BRD und benachbarter Bundesländer

Gefährdungs- kategorie	BRD (HARZ 1984 / BELLMANN 1985)		NIEDER- SACHSEN		HAMBURG		SCHLESWIG- HOLSTEIN		BRANDENBURG		MECKLENBURG- VORPOMMERN	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
	+ Ausgestorben / Verschollen	4/ 6	5/ 8	4	8,5	10	29	3	13	9	17	7
!!! Vom Aussterben bedroht	9/11	11/14	6	12,7	4	11	7	18	5	9	4	9
!! Stark gefährdet	11/ 5	14/ 6	9	19,2	2	6	8	20	1	2	6	13,5
! Gefährdet	6/15	8/19	9	19,2	10	29	3	8	6	11	6	13,5
Potentiell gefährdet											2	5
Summe gefährdet	30/37	38/47	28	59,6	26	75	23	59	21	40	25	57
(-) Nicht gefährdet	50/43	62/53	19	40,4	9	25	16	41	32	60	19	43
Gesamtartenzahl	80	100	47	100	35	100	39	100	53	100	44	100

- Intensivierung des Wegebbaus mit dem Ergebnis der Beseitigung bzw. Veränderung wichtiger Saumbiotope und zunehmender Zerschneidung der Landschaft;
- Entwässerung von Feuchtgebieten; Begradigung, technische Ausbaumaßnahmen bis hin zur Beseitigung von Fließ- und Stillgewässern, häufig verbunden mit tiefgreifenden Veränderungen im Umfeld (Verlust an Ried- und Röhrichflächen sowie artenreichen Feuchtwiesen);
- die anhaltende Ausbringung chemischer Substanzen (Nährstoffe, Biozide, Industrie- und Verkehrsemissionen) mit direkten (Einfluß auf Fortpflanzungsrate der Weibchen und auf Eier, SCHMIDT 1983) als auch indirekten (Vereinheitlichung der Vegetationsstruktur, Veränderung des Mikroklimas) Wirkungen auf Heuschrecken;
- Beeinträchtigungen durch Freizeitaktivitäten

Durch ihre spezielleren Habitatsprüche besonders betroffen sind die stärker hygrophil bzw. xerophil gebundenen Arten. Waren die für sie besonders wich-

tigen Bedingungen, wie offene, trockene und wärmebegünstigte Flächen bzw. artenreiche Feucht- und Naßwiesen, Uferstaudensäume, Seggenriede und Röhrichte, früher durch extensive Bewirtschaftungs- und Nutzungsformen weit verbreitet, so finden sich diese heute nur noch auf wenigen, meist kleinräumig und verstreut vorhandenen Sonderstandorten. Für derartig isolierte Vorkommen besteht nicht nur ein erhöhtes Aussterberisiko, sondern auch eine verringerte Möglichkeit zur Wiederbesiedlung neuer Lebensräume. Deshalb kommt dem Schutz der noch im Land existierenden naturnahen Feuchtflächen und ausgedehnten xerothermen Standorte (Binnendünen, Trockenrasen, Heiden) eine besondere Bedeutung zu. Die heute das Landschaftsbild bestimmenden intensiv genutzten Acker- und Grünlandflächen sind dagegen arm an Heuschreckenarten. Da sowohl Nutzungsintensivierung als auch Nutzungsaufgabe für die in der Mehrzahl an Offenland- und Saumbiotop gebundenen Heuschreckenarten gleichermaßen problematisch sein kann, sind extensive Bewirtschaftungsformen und gezielte Pflegemaßnahmen dringend notwendige Mittel, um gefährdete Arten in ihrem Bestand zu sichern.

Dem festgestellten Rückgang zahlreicher Arten steht allerdings die Ausbreitung einiger anderer Arten gegenüber. Dazu gehören anscheinend *Leptophyes punctatissima* und *Leptophyes albobittata*. Dagegen ist die zunehmende Anzahl von Meldungen von *Chorthippus vagans* vermutlich durch die intensivere Beobachtungstätigkeit bedingt.

Angesichts der noch vorhandenen großen Wissensdefizite soll abschließend noch einmal auf die Notwendigkeit weiterer intensiver Untersuchungen hingewiesen werden.

7. Literatur

BLAB, J.; NOWAK, E.; TRAUTMANN, W. & SUKOPP, H. (1984): Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland. – Kilda Verlag Greven.

BELLMANN, H. (1985): Heuschrecken: beobachten, bestimmen. – JNN-Naturführer, Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen, Berlin, Basel, Wien.

BEUTLER, H. (1992): Rote Liste Heuschrecken (Saltatoria). – Gefährdete Tiere im Land Brandenburg, Rote Liste, Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, 215-217.

DETZEL, P. (1991): Ökofaunistische Analyse der Heuschreckenfauna Baden-Württembergs (Orthoptera). – Dissertation Universität Tübingen.

DETZEL, P. (1995): Zur Nomenklatur der Heuschrecken und Fangschrecken Deutschlands. – *Articulata* 10 (1), 3-10.

DIERKING-WESTPHAL, U. (1990): Rote Liste der in Schleswig-Holstein gefährdeten Heuschreckenarten. – Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein.

EMMRICH, R. (1969): *Leptophyes punctatissima* (Bosc) auf Hiddensee. – Ent. Ber. 13, 25-32.

FARTMANN, T. (1995): Biozöologische Untersuchungen zur Heuschreckenfauna auf Trockenrasen im Naturpark Märkische Schweiz (Ostbrandenburg). – Diplomarbeit Universität Münster.

FROEHLICH, C. (1994): Analyse der Habitatpräferenzen von Heuschreckenarten (Orthoptera: Saltatoria) in einem Mittelgebirgsraum unter Berücksichtigung regionaler Differenzierungen. – *Articulata*, Beiheft 4, 1-176.

GREIN, G. (1995): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Heuschrecken. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, 15, 2, 17-36.

GÜNTHER, K.K. (1971): Die Geradflügler Mecklenburgs. – Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden 3, 159-179.

HARZ, K. (1960): Geradflügler oder Orthopteren (Blattodea, Mantodea, Saltatoria, Dermaptera). – In: DAHL, F. (1960): Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile, 46. Teil, Gustav Fischer Verlag Jena.

HARZ, K. (1969): Die Orthopteren Europas Vol. I. – Verlag Dr.W.Junk, The Hague.

HAUPT, H. (1995): Zum Eiablageverhalten der Kurzflügeligen Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis* LATREILLE, 1804). – *Articulata* **10** (1), 97-100.

HOLST, K.T. (1986): The Saltatoria of Northern Europe. – *Fauna Entomologica Scandinavica* **16**, Leiden.

INGRISCH, S. (1981): Zur Verbreitung der Orthopteren in Hessen. – *Mitt. Int. Entomo. Ver.* **6**, 29-58.

KLEINERT, H. (1992): Entwicklung eines Biotopbewertungskonzeptes am Beispiel der Saltatoria (Orthoptera). – *Articulata*, Beiheft 1, 1-117.

KÖHLER, G. (1988): Zur Heuschreckenfauna der DDR – Artenspektrum, Arealgrenzen, Faunenveränderung (Insecta, Orthoptera: Saltatoria). – *Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden* **16** (1), 1-21.

KÖNIGSTEDT, D. (1993): Faunistische Erhebungen zur Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) „Sanierung rechter Elbedeich, TV 2a Mödlich bis Lenzen-Eichenwald“. – *Gutachten, Tripkau (Amt Neuhaus)*.

LEONHARDT, W. (1919): Beitrag zur Orthopterenfauna der Insel Rügen. – *I. E. Zeitsch. (Guben)* **12**, 207-208 und **13**, 13-16, 25-27.

LUNAU, C. (1941): Zur Heuschreckenfauna Mecklenburgs. – *Archiv Freunde d. Naturgesch. Mecklenburg N.F.* **15**, 104-110.

MARTENS, J. M. & GILLANDT, L. (1985): Schutzprogramm für Heuschrecken in Hamburg. – *Schriftenreihe der Umweltbehörde*, Heft 10.

MUELLER, A. (1924): Zur Kenntnis der Verbreitung der deutschen Neuroptera, Plecoptera, Odonata, Orthoptera und Copeognatha. – *Z. wiss. Ins. biol.* **19**, 109-117.

RABELER, W. (1931): Die Fauna des Gölödenitzer Hochmoores in Mecklenburg. – *Zschr. Morph. und Ökol. d. Tiere* **21**, 173-315.

RAMME, W. (1920): Orthopterologische Beiträge. – *Arch. Naturg.* **86**, Abt. A, 81-166.

RÖBBELEN, F.; BRINKMANN, R. & MARTINS, J. (1993): *Chorthippus vagans* EVERSMANN 1848 im mecklenburgischen Naturpark Elbetal. – *Articulata* **8** (1), 29-31.

RUDOW, F. (1873): Systematische Übersicht der Orthopteren Nord- und Mitteleuropas. – *Z. f. d. ges. Naturw. N. F.* **8**, 281-137.

SCHIEMENZ, H. (1965): Bemerkenswerte Heuschreckenfunde in Naturschutzgebieten. – *Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden* **2**, 243-258.

SCHIEMENZ, H. (1969): Die Heuschreckenfauna mitteleuropäischer Trockenrasen (Saltatoria). – *Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden* **2**, 241-258.

SCHMIDT, G. H. (1983): Acrididen (Insecta: Saltatoria) als Stickstoffanzeiger. – *Verh. Dtsch. Zool. Ges.* 1983, 153-155, Fischer Verlag Stuttgart.

SCHMIDT, G. H. (1990): Verbreitung von *Leptophyes*-Arten in Mittel- und Nordwesteuropa. – *Braunschw. naturkd. Schr.* **3** (3), 841-852.

SCHNITTLER, M.; LUDWIG, G.; PRETSCHER, P. & BOYE, P. (1994): Konzeption der Roten Listen der in Deutschland gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. – *Natur und Landschaft* **69** (10), 451-459.

SZIJJ, J. (1985): Ökologische Einnischung der Saltatoria im Artland (Niedersachsen) und ihre Verwendung für naturschützerische Wertanalyse. – *Dtsch. ent. Z., N. F.* **32** (4/5), 265-273.

ULRICH, W. (1925): Notizen zur mecklenburgischen Insektenfauna. – *Z. Ins. biol.* **20**, 273-275.

VORWALD, J. (1993): Untersuchungen zur Verbreitung und Populationsdynamik von Orthopteren im Stadtkreis Rostock. – *Diplomarbeit Universität Rostock*.

VOSSSEN, B. & PIPER, W. (1996): Wiederfund der Rotflügeligen Schnarrschrecke *Psophus stridulus* (L., 1758) für Brandenburg. – *Articulata* **11** (1), 103-108.

WACHLIN, V (1993): Rote Liste der gefährdeten Tagfalter Mecklenburg-Vorpommerns. – *Umweltministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin*.

WEISS, V. (1951): *Leptophyes albovittata* KOLL. bei Hamburg. – *Bombus* **1** (66/67), 285.

WRANIK, W. (1995): Zur Bestandssituation der Heuschreckenfauna des Landes Mecklenburg-Vorpommern. – *Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern* **38** (2), 17-23.

ZACHER, F. (1917): *Die Geradflügler Deutschlands und ihre Verbreitung.* – Fischer Verlag Jena.

ZIMMERMANN, K. (1927): Heuschrecken. – *Beitr. Zool. Inst. Rostock* **1**, 94-98.

0 – ausgestorben / verschollen; **1** – vom Aussterben bedroht; **2** – stark gefährdet; **3** – gefährdet; **4** – potentiell gefährdet; **5** – bei anhaltender Lebensraumzerstörung (Niedersachsen); + – nicht gefährdet; **x** – nicht zur Fauna gehörend; **?** – Fundnachweise zweifelhaft

